Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

27.7.1892 (No. 168)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 168. Mittwoch, den 27. Juli 1892.

-8. Eine zeitgemäße Erinnerung.

Die traurigen Vorgänge, welche sich nach den Mittheilungen der Tagesblätter am Pforzheimer Gymnasium im Namen der „freien Wissenschaft" vor einiger Zeit abgespielt haben und in einer Verhöhnung des Katholicismus und der katholischen Geistlichkeit gipfelten, zeigen, daß die Schule auch heute noch vielfach die ernsten Zeichen der Zeit nicht versteht und ihre erziehliche Aufgabe noch nicht erfaßt hat. Diese Schilderungen riefen in mir die Erinnerung wach an gewisse Vorkommnisse aus meiner Gymnasialzeit, welche in die Hochfluth des „Kulturkampfes" fiel. Die Erwähnung derselben scheint mir gegenwärtig sehr zeitgemäß gegenüber den krampfhaften Anstrengungen des „Liberalismus", sich der Schule ganz zu bemächtigen, indem diese Vorkommnisse zugleich ein grelles Streiflicht auf die Beantwortung der Frage werfen möchten, ob der „liberale" Geist der Schule in den siebenziger Jahren und das Anwachsen der Socialdemokratie in der neueren Zeit wohl nicht nur in einem zeitlichen, sondern auch in einem ursächlichen Zusammenhange stehen.

Unser französischer Lehrer auf Prima, auch bei den Schülern in seiner Eigenschaft als Vorredner der Loge bekannt, unterließ es bei keiner Gelegenheit, wenn eine solche Bemerkung sich im Anschlusse an die Lektüre irgendwie machen ließ, den entsittlichenden Einfluß der Klöster, welche die Verarmung beförderten und die Faulheit pflegten, zu schildern. Von unserem Geschichtslehrer ging das Gerede unter den Schülern, daß er den Ausspruch gethan, wenn der Religionslehrer „für die Religion arbeite", so halte er es für seine Pflicht, dagegen zu wirken. Wie beschaffen der Geschichtsunterricht eines Mannes sein mußte, dem die Schüler ein solches Diktum in den Mund legten, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung; auf Einzelheiten eingehen, hieße aber eine umfangreiche Abhandlung schreiben. Der lateinische Aufsatz müsse — so sagten sich die Schüler — einen patriotischen Schluß haben, wenn er eine gute Note erhalten sollte. Unter die Rubrik „patriotisch" fiel aber auch das „Kulturkämpfen". So erinnere ich mich noch des Aufsatzes eines Schülers, der in einem Panegyrikus auf Bismarck ausklang und des Fürsten Unbeugsamkeit gegenüber Roms Anmaßung: „Canossam non ibimus" als besondere Tugend pries. (Allerdings hat letztere auch nicht vorgehalten!) Indessen konnte man dem Schüler das Haschen nach dem Beifalle des Lehrers in dieser Form nicht sonderlich verargen, hatte der betreffende Lehrer doch selbst ebenso geschmackvoll wie hochpoetisch in einem lateinischen Gedichte Bismarck's Ruhm verkündet mit den Worten:

„Maxime Bismarckie
Dicimus salutem
Qui Germanos unit
Fortiter qui rejecit
Romae servitutem. —"

Ein Mitschüler auf Prima hatte sämmtliche Bücher der materialistischen Popularschriftsteller wie Büchner, Moleschott u. s. w., sowie die Strauß'schen und Renan'schen Schriften in seiner Bibliothek und dieser Schüler war der Liebling des genannten Bismarckpoeten und wurde von letzterem — pädagogisch auch sehr klug — in seiner Gegenwart immer philologus kat exochen genannt.

Der erwähnte Schüler hatte sich auch brieflich an Büchner gewandt und letzterem seine auf Grund genannter Schriften gebildete Weltanschauung entwickelt, worauf ihm Büchner ein Aufmunterungsschreiben zugehen ließ, auf dem betretenen Wege auszuharren und weiter zu schreiten. Auf welch' fruchtbaren Boden diese Mahnung fiel, zeigte sich im deutschen Unterrichte, denn besagter Schüler entwickelte bei den Uebungen im freien deutschen Vortrage so entsetzliche Anschauungen über die menschliche Freiheit, daß der Lehrer, welcher zugleich protestantischer Theologe war, ihn am Weiterreden hindern mußte. Man darf vermuthen, daß nicht außer Zusammenhang mit der famosen Büchner'schen Ermahnung auch die weitere Entwickelung des jungen Mannes stand, der als Oberprimaner ein Verhältniß mit einer Schauspielerin vom städtischen Theater unterhielt, mit den Schauspielern Nachts in den Kneipen umherzog, seiner Angebeteten aus der Schauspielerloge Kränze zuwarf und endlich, als die Sache eine zu tolle Wendung nahm, nach dem schriftlichen Abiturientenexamen von der Anstalt entlassen wurde. Lebhaft klingt mir noch heute die Erzählung eines Mitschülers in den Ohren, der mit dem vorerwähnten zusammen in einem Hause wohnte. Er erwachte eines Nachts und fand sein Zimmer hell erleuchtet. An seinem Tische saß besagter Schüler und las eben mit halblauter Stimme eine gerade vollendete Ansprache an seine Schauspielerin. Folgende grausige Stelle ist wohl daraus bemerkenswerth: „Dir möchte ich ganz mich ergeben — mit Leib und Seele. — Auch mit der Seele? Schade, jammerschade, daß du sie (die Seele) so früh verloren hast." (Anspielung auf seine materialistische Lebensanschauung!) — Das alles hat sich zugetragen auf einem stiftungsmäßig katholischen Gymnasium am Sitze eines Provinzialschulkollegiums in der Aera Falk im Namen der freien Wissenschaft.

Wer trägt wohl die Verantwortung für die Verwahrlosung des jungen Menschen? Jeder mag sich diese Frage selbst beantworten. Unwillkürlich drängt sich aber die andere Frage auf: sind die „liberalen" Schulmeister daran schuldlos? Was aus dem erwähnten Schüler später geworden, weiß ich nicht; er ist verschollen. Solche glaubenslose verkrachte Existenzen — mittellos war der Geschilderte auch noch dazu — sind aber wie geschaffen zu Agitatoren der Socialdemokratie. Hat da Bebel Unrecht, wenn er behauptet, auf dem Boden der „liberalen" Wissenschaft zu stehen? Mir scheint dieser Boden für Bebelianer sehr fruchtbar zu sein.

Br. Erläuterungen zum Erfurter Programme.

Unter dem Titel: „Grundsätze und Forderungen der Socialdemokratie. Erläuterungen zum Erfurter Programme — von Karl Kautsky und Bruno Schönlank" ist soeben im Verlage des „Vorwärts" eine auf den Massenvertrieb berechnete Erklärung des neuen socialdemokratischen Programms erschienen, welche zwar in dem ersten von Karl Kautsky bearbeiteten Theile der großen Menge ebenso unverständlich bleiben wird, wie der principielle Theil des Erfurter Programms selbst, im zweiten von Bruno Schönlank bearbeiteten Theile aber manche beachtenswerthe Erläuterung der nächsten Forderungen der Socialdemokraten bietet. Insbesondere gilt dies von der bekannten Forderung des socialdemokratischen Programms: „Erklärung der Religion zur Privatsache" und den beigefügten verwandten Forderungen.

Schönlank beschränkt sich hier freilich auf wenige Aeußerungen. Allein dieselben sind immerhin hinreichend, um die Stellung der Socialdemokratie zur Religion auf's Neue zu beleuchten. Zunächst läßt er uns nicht im Zweifel darüber, daß die Religion für die eigentlichen Socialdemokraten ein überwundener Standpunkt ist, wenn er die Forderung: „Erklärung der Religion zur Privatsache" in folgender Weise begründet: „Diejenigen, welche die Entwickelungsstufe des religiösen Bewußtseins hinter sich, welche sie überwunden haben, müssen den gleichen Rechtsschutz, dieselbe Sicherheit, wie die Gläubigen genießen. Dieser Grundsatz der Duldsamkeit ist auf das Strengste durchzuführen, eine Pfaffenherrschaft ist gleich unerträglich, mag die Pfäfferei als Gotteslengnerin oder als Gottesbekennerin auftreten." Schönlank rechnet sich und seine näheren Freunde gewiß zu denjenigen, „welche die Entwickelungsstufe des religiösen Bewußtseins, hinter sich, welche sie überwunden haben." Genießen sie etwa deßhalb in bürgerlicher Beziehung nicht „den gleichen Rechtsschutz, dieselbe Sicherheit, wie die Gläubigen?" Steht es nicht schon heute Jedem frei, außer dem Schatten der Kirche zu leben und zu sterben, ohne in seinen bürgerlichen Rechten beeinflußt zu werden? Was will also Schönlank mit seinem „Grundsatze der Duldsamkeit?" Will er etwa denselben religiösen Schutz für die Religionslosen, wie für die Religionsgemeinschaften? Das wäre unsinnig, ein religiöser Schutz der Religionslosen ist ein Widerspruch in sich selbst. Was will also Schönlank oder vielmehr das Erfurter Programm? Offenbar nichts Anderes, als Entziehung jedes staatlichen Schutzes für die Religion und unbeschränkte Freiheit der Religionslosigkeit und der religionslosen und antireligiösen Propaganda. Das ist der eigentliche Sinn der socialdemokratischen Forderung: „Erklärung der Religion zur Privatsache." Jede Religion, auch die ersten Grundlagen derselben, das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele, sollen von denjenigen, „welche die Entwickelungsstufe des religiösen Bewußtseins hinter sich, welche sie überwunden haben," frei und ungehindert bekämpft werden können. Zwar will die Socialdemokratie von dem heutigen Staate nicht verlangen, daß er die Religionslosigkeit begünstige. „Eine Pfaffenherrschaft ist," wie auch Liebknecht ähnlich wiederholt betont hat, „gleich unerträglich, mag die Pfäfferei als Gotteslengnerin oder als Gottesbekennerin auftreten." Allein er soll jeder Religion seinen Schutz entziehen und die Religionslosigkeit und Religionsfeindschaft unbedingt frei geben. Das verlangt die Socialdemokratie schon jetzt, um mit jeder Religion auch die Grundlagen jedes Staates zu untergraben. Wie würde es da erst mit der Religion in der socialdemokratischen Zukunftsgesellschaft bestellt sein? Auch darüber hat uns Schönlank, wenn auch etwas verstohlen, doch deutlich genug seine Ansicht verrathen.

Schönlank weist auf die Entwickelung der katholischen Kirche in Nordamerika hin, um den Beweis zu liefern, daß die Kirche auch ohne staatlichen Schutz gedeihen, ja blühen könne. Aber warum kann dies noch geschehen? Schönlank gibt darauf eine treffende Antwort. Er schreibt: „Dadurch, daß das politische Dasein eines Bekenntnisses, sowie staatliches Vorrecht erlischt, ist die Entfaltung dieses Bekenntnisses keineswegs unmöglich gemacht. Im Gegentheile! Erst wenn die geschichtlichen Lebensbedingungen einer Religion, die immer in einem gesellschaftlichen Grunde wurzelt, zerstört sind, erst wenn die Massen sich von ihr befreien und an ihre Stelle eine neue Weltanschauung setzen, eine Befreiung, welche Hand in Hand mit der Befreiung der Unterdrückten überhaupt geht, erst dann ist das Todesurtheil über eine, über die Religion in ihrer jetzigen Gestalt gesprochen. Wann wird das sein? Wann werden die geschichtlichen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Religion zerstört sein? „Mit der Befreiung der Unterdrückten" in der socialistischen Zukunftsgesellschaft. Da ist das Todesurtheil über die Religion in ihrer jetzigen Gestalt gesprochen. Schönlank hat mit diesen Sätzen eine nicht genug zu beachtende Wahrheit ausgesprochen.

Wenn heute in Nordamerika die freie Kirche blüht, so kommt das daher, weil noch die socialen Lebensbedingungen einer Kirche dort gegeben sind, weil es den Gläubigen durch Privateigenthum noch möglich ist, Kirchen, Schulen und Klöster zu bauen, Geistliche und Lehrer zu besolden. Das alles würde in der socialistischen Gesellschaft fehlen und damit die Lebensbedingungen jeder Religion in ihrer jetzigen Gestalt. Denn mit Arbeitscheks baut man keine Kirchen. Nur religiöse Privatkonventikel wären dort noch möglich, wenn überhaupt solche noch geduldet würden. Aber auch das wäre sehr unwahrscheinlich; denn die „Erklärung der Religion zur Privatsache" ist im socialdemokratischen Staate nur eine vorläufige Forderung. An sich ist die Socialdemokratie jeder Religion feindlich. Karl Marx hat es bei der Kritik des Gothaer Programms als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben bezeichnet, „die Gewissen von dem religiösen Spuk zu befreien." Vorläufig freilich will man, wie Liebknecht auf dem Parteitage zu Halle gesagt hat, diese Arbeit nur durch die Wissenschaft, durch die religionslose Schule betreiben. Und auch Schönlank meint: „Der Staat darf nicht der Büttel sein, welcher der Ueberzeugung eines Einzelnen oder einer Gemeinschaft mit Knebel und Handschellen zu Leibe geht. Die geistige Entwickelung wird mit allen Rückständen aufräumen, und auf dem Felde des Unterrichts hat das Gemeinwesen sich zu bewähren." Aber ob man im Besitze der Gewalt mit diesen geistigen Waffen sich begnügen würde, und zwar auch dann, wenn ihre Wirksamkeit bei der großen Mehrzahl versagen würde? Wir zweifeln daran sehr bei dem heutigen Charakter der Socialdemokratie und wollen es wenigstens nicht darauf ankommen lassen. Es könnte uns sonst ergehen wie bei der Pariser Kommune.

Schönlank aber sind wir vorläufig sehr dankbar für das offenherzige Geständniß, daß in der socialdemokratischen Zukunftsgesellschaft mit dem Privateigenthume „die geschichtlichen Lebensbedingungen einer Religion, die immer in einem gesellschaftlichen Grunde wurzelt, zerstört sind."

Deutschland.

Berlin, 25. Juli.

Der Kaiser trifft auf der Yacht „Kaiseradler" am 27. Juli in Wilhelmshaven ein. Nach dem Einlaufen wird der Kaiser den Taufakt am Panzer U vollziehen. Nachmittags fährt er nach Berlin und am 30. d. wieder nach Wilhelmshaven, um auf dem „Kaiseradler" und mit dem Panzer „Beowulf" nach Cowes zu gehen.

— Der neue ägyptische Handelsvertrag mit Deutschland, welcher am 1. April in Kraft tritt, unterscheidet sich, nach dem „Bureau Reuter," von den mit England, Oesterreich und Italien abgeschlossenen in drei Punkten. Der Vertrag stellt das Verfahren fest, welches eingeschlagen werden soll, wenn der Werth der Waaren bestritten wird. Zweitens bestimmt der Vertrag, daß dem deutschen Konsul vier Stunden vorher Anzeige erstattet werden muß, ehe eine Haus-

---

28

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Weißt Du, wie in einem solchen Falle der Lateiner sagt?" entgegnete der Onkel.

„Onkelchen, ich habe vom Institute her an der deutschen, französischen, englischen, spanischen und-so-weiter Literatur vollständig genug, und steht mir auch gar nicht der Kopf darnach, zu wissen, was der Lateiner sagt. Du sollst mir helfen."

„Das kommt hernach. Der Lateiner sagt in einem solchen Falle:

Incidit in Scyllam qui vult evitare Charybdim;
Wer den Gläser verschmäht, der kriegt den Löblich gewiß.

Das haben wir das Distichon fertig!" fügte Lebrecht lachend bei. „Was dem zweiten Theile an klassischer Form abgeht, mögen Zeit und Umstände entschuldigen. Und nun sage mir, was Du denn eigentlich willst?"

„Nichts will ich," bemerkte eifrig Dora. „Ich will den Gläser nicht, ich will auch den Löblich nicht!"

„Aber Donnerwetter, Mädchen, so nimm ihn nicht! Was greinst Du deshalb mir den Kopf voll?"

„Onkelchen, sei nicht böse, ich habe ja keinen Menschen, dem ich meine Noth klagen kann."

Der Onkel ging an die Thüre, um Hephästos zu rufen, der in einem Augenblicke da war.

„Höre, die Miß soll heirathen," sagte er ihm.

„Ah, sehr schön," grinste der Schwarze.

„Sie will ihn aber nicht."

„Soll sie ihn stehen lassen," meinte Hephästos mit der ruhigsten Miene von der Welt. „Ich möchte auch Niemanden heirathen, den ich nicht wollte."

„Da hast Du nun die Weisheit eines Negergehirns," wandte sich Lebrecht wieder an seine Nichte. „Und ich sage Dir, niemals hat der König Salomon einen weiseren Ausspruch gethan, als dieser Schwarze. Hephästos, auf Deinen Posten."

Der Neger verschwand wieder und bemerkte am Fuße der Treppe den Bedienten des Fabrikanten, der unschlüssig schien, ob er heraufkommen sollte oder nicht. Hephästos zeigte ihm nur seine beiden respektablen Fäuste, worauf Jean in das Bedientenzimmer verschwand.

„Onkel," meinte Dora, als sie wieder allein waren, „das ist leichter gesagt, als gethan. Während dieser Gläser wie ein Gewitter über mich kam, wird dieser Löblich wie ein Landregen auf mich träufeln, und ob ich wache oder schlafe, ob ich sitze oder gehe, überall werde ich das Lob Löblich's aus dem Munde der Mutter hören."

„Nun, wer ist denn eigentlich dieser Löblich?"

„Der Vater sagt ein Kommis, die Mutter sagt ein Volontär aus Schlesien; er behauptet, sein Vater hätte dort eine große Kleiderfabrik und er sei nur zu seiner Ausbildung hier. Aber er schwätzt so viel Lügen und Wahrheit durcheinander, daß man nicht weiß, was daran ist."

„So, also ein Schwätzer?"

„Ja, er hat der Mutter den Kopf ganz verdreht. Sie hat es beim Vater durchgesetzt, daß er demnächst zu Tische geladen wird."

„Hm, das geht ja haarscharf. So scharf schossen ja Anno 49 nicht einmal die Preußen."

„Nicht wahr, Onkel," sagte Dora, ihm treuherzig die Wangen streichelnd, „Du hilfst mir auch gegen den Löblich."

„Wetterhexe," entgegnete Lebrecht, „streiche mir den Bart um meinetwillen, nicht um Deinetwillen!"

„Das thue ich ja, Onkelchen," sagte Dora, die ihre Munterkeit wiederfand, als sie bemerkte, daß ihr Spiel bei dem Onkel gewonnen war. „Ich behüte Dich vor dem Unglück, diesen Schwätzer als meinen Mann anerkennen zu müssen."

„Auf diese Weise hätte ich mich ja noch bei Dir zu bedanken, wenn ich auch diesen Dir vom Halse schaffe?"

„Ganz richtig, Onkelchen."

„Nun, ich sehe, Dein Verstand kommt nach und nach wieder in das Geleise; so war es ja von jeher; Du hast mit mir immer alle möglichen Narrenspossen getrieben und dafür stets meinen tiefgefühltesten Dank huldreich entgegengenommen."

„Onkel, ich hab' Dich auch immer lieb gehabt, vergiß mir das nicht auch in die Wagschale zu werfen."

„Ja, ja, meine Goldböre," bemerkte warm Lebrecht. „Das vergeß' ich nicht, und das wiegt alle Narrenspossen hundertfach auf.... Es braucht der Mensch so sehr der Liebe... und ich... ich stehe so ganz allein."

Mit diesen letzten Worten war Lebrecht aufgesprungen und durchmaß mit langen Schritten das Gemach. Endlich blieb er am Fenster stehen und blickte starr hinaus in die sich vor ihm ausbreitende Landschaft.

Dora schwieg einige Augenblicke; zu spät sah sie, daß sie hier eine Saite berührt hatte, die schmerzlich klang. Sie hatte keine Ahnung davon gehabt; denn als Lebrecht vor fünf Jahren hier war, war sie noch viel zu jung, um derartige Gefühle verstehen zu können. Sie hatte damals ihn nur liebgewonnen, weil er ein stets unverdrossener Spielgefährte für sie war und sich in der That alle Narrenspossen gefallen ließ, die sie mit ihm trieb. Jetzt hörte sie zum ersten Male diese Saite seines Gemüthes klingen; und in Ermangelung besseren Trostes sagte sie nach einigen Augenblicken:

„Aber Onkel, Du bist doch nie ohne Liebe gewesen, Du hast doch Deinen Bruder — — —"

„Bruderliebe! Ein schönes Wort, aber Liebe ist es nicht, es ist innige Freundschaft, es ist dasselbe Gefühl, wenn auch in höherem Grade, das ich zu Hephästos hege."

„Was ist denn da Liebe, wenn sich nicht einmal Brüder lieben?" fragte zweifelnd Dora.

„Liebe? Mädchen! Willst Du philosophiren? Oder hoffst Du, daß ich Deine Gefühle kitzele? Liebe? Dora!" fuhr er nachsinnend fort und heftete dann einen langen, forschenden Blick auf seine Nichte. „Du weißt es", sagte er plötzlich, „denn Du wirst roth."

„Ich, Onkelchen?" erwiderte Dora rasch und spielte sehr verlegen mit ihrer Schürze. „Wo denkst Du hin? Da sei Gott vor!"

„Nein, Du weißt es nicht," verbesserte sich Lebrecht, „Du fühlst es blos; ich will es Dir sagen."

„Aber Onkelchen, ich verbitte mir ...."

„Unterbrich mich nicht", sagte Lebrecht entschieden. „Da Du es fühlst, mußt Du es auch wissen. Also höre: Liebe ist das Gefühl, das Gott für den Menschen hegt, das Gefühl, kraft dessen er uns nicht blos erhält, jede Stunde, jede Minute, jede Sekunde unseres Lebens, kraft dessen er uns Luft und Sonnenschein und Regen spendet; und nicht das allein, es ist das Gefühl, das er unserer Seele selbst in unserem Falle, selbst in unserer Empörung gegen ihn bewahrt hat. Die Menschheit sagte sich los von ihm und er vernichtete sie nicht, die Menschheit bereute und er verhieß ihr Versöhnung. Und welche Sühne fordert seine Gerechtigkeit? Für die Auflehnung den Gehorsam bis zum Tode! Es war Niemand im Stande, sie zu leisten. Und er sandte seinen eigenen eingeborenen Sohn, den Theilhaber seiner ewigen Herrlichkeit; ihn ließ er Mensch werden, um diese Genugthuung zu leisten, die keiner von uns hätte leisten können, und dieser gründete den Bund der Liebe. Dieser verhieß uns, daß Gott nicht blos unserem Leben Gedeihen schenke; daß er auch unsere Seele zu sich heranziehen wolle; und wenn wir hundert und tausend Mal uns gegen ihn empört, daß er gleichwohl unserer Reue seine Arme geöffnet halte. Und da der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, so muß sich auch das Abbild dieses göttlichen Zuges in seiner Seele finden, und es ist dies die Liebe des Vaters zu seinen Kindern. Er schafft, er erhält, er ernährt sie, er läßt sich täglich um sie im schweren Kampfe des Lebens kreuzigen, und auch sie lohnen es ihm fast nie; auch sie setzen sich über seine Gebote hinaus, er vernichtet sie nicht, er haßt sie nicht, er verfolgt sie nicht, er hält seine Arme geöffnet, um die Reuigen an sein Vaterherz zu drücken. Siehst Du, mein Kind, das ist die Liebe. Und dann gibt es noch eine Liebe, die Liebe, die Christus zu seiner Kirche, und welche die Kirche zu Christus trägt. Betrachte das Verhältniß dieser beiden. Er ist bei ihr bis an's Ende aller Tage. Er erleichtert, erhält und stärkt sie, in allen Verfolgungen steht er ihr zur Seite und schützt sie; und sie verehrt ihn als ihr höchstes Gut, sie kennt keinen anderen als ihn, seinen Wunsch, seinen Willen. Hundertmal in den Staub getreten, hat nie ihr Vertrauen auf seine Hilfe gewankt, und sich windend in dem vergossenen Blute ihrer Adern hat sie sein Kreuz emporgehalten und sich stolz und freudig als die Seinige bekannt, und den Abglanz einer solchen Liebe haben wir auch. Das ist die Liebe zwischen Mann und Frau. Keiner irdischen Herrlichkeit achtend soll der Mann zur Seite seiner Frau stehen, sie tragen und schützen und bei ihr sein alle Tage seines Lebens, und sie soll nichts Höheres kennen, als den Gatten, soll ihm angehören und ihm vertrauen, daß er ihr in allen Nöthen beistehe. Und wenn sie um des Gatten willen Verfolgung leidet, so soll sie nicht zagen und sich freudig und stolz als die Seinige bekennen. O, eine solche Familie, und wenn sie in Grönlands Eiswüsten haust, sie wohnt in dem Garten, den Gott als Paradies auf Erden gepflanzt hat. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

suchung nach Kontrabande zulässig ist. Der deutsche Konsul wird bei der Haussuchung durch einen Delegirten vertreten. Ferner bestimmt der Vertrag, daß der Maximalzoll für eingeführte Seidenzeuge, Weine, Spirituosen, Petroleum, Thiere, Kreolien und Mehl 15 pCt. sein solle. Etwas Ungewöhnliches in solchen Fällen ist, daß eine Abschrift der bestehenden Zollvorschriften dem Vertrage beigefügt worden ist. Die ägyptische Regierung darf somit keine Aenderungen in dem Zollsystem vornehmen ohne Genehmigung des deutschen Generalkonsuls. Die Kaufmannschaft begeistert sich für diese neue Methode, da diese das einzige Mittel bietet gegen willkürliche Handlungsweise der Zollbehörden.

— Zahlreich werden zustimmende Kundgebungen von Handelskammern, industriellen Vereinigungen u. s. w. zu dem Plane einer **Berliner Weltausstellung** gemeldet. Auch auf den vom Handelsminister versandten Fragebogen sind bereits eine Reihe von Antworten eingegangen, die freilich vielfach an Klarheit und Entschiedenheit zu wünschen übrig lassen. Eine Antwort, der dieser Vorwurf nicht gemacht werden kann, sei als besonders interessant hervorgehoben: es ist die der deutschen Hutfabrik, Berlin, bekanntlich einer genossenschaftlichen Gründung socialdemokratischer Hutmachergesellen. Die Antwort derselben erklärt sehr entschieden eine Weltausstellung in Berlin im Interesse der Hutbranche und der gesammten deutschen Industrie als eine unabweisbare Nothwendigkeit; die Hutfabrik gedenke die Ausstellung auch in hervorragendem Maße zu beschicken. Man braucht kein schwärmerischer Verehrer des Ausstellungsplanes zu sein, um zu wünschen, daß sich alle industriellen Firmen bei ihren Antworten derselben klaren Kürze befleißigen; hat ja doch auch der Handelsminister in seinem Erlaß ausdrücklich ein klares Ja oder Nein gewünscht.

— **Fürst Bismarck und die Sonntagsruhe.** Alle Mittel sind dem früheren Reichskanzler recht, um den „neuen Kurs" herabzusetzen. Daß über die neue kaufmännische Sonntagsruhe in manchen Kreisen eine gewisse Mißstimmung herrscht, ist unbestritten; aber statt diese Erscheinung sachlich zu würdigen, glaubt der Hintermann der „Hamb. Nachr." daran erinnern zu sollen, „daß die Arbeiterschutzgesetzgebung, welcher die neue Sonntagsruhe angehört, die beste Einleitung zu der reichstäglich-Bötticher'schen Kampagne gegen den Fürsten Bismarck bildete." Schon vor einigen Wochen wiesen die „Hamb. Nachr." darauf hin, daß der Fürst Bismarck ein eifriger Gegner der Sonntagsruhe gewesen sei und daß dies mit ein Anlaß zu seinem Sturz geworden. Richtig ist es nun allerdings, daß der ehemalige Reichskanzler geradezu als fanatischer Gegner der Arbeiterschutzgesetzgebung und besonders der Sonntagsruhe im Reichstage aufgetreten ist; es ließen sich dafür zahlreiche Beispiele beibringen; aber glaubt denn Fürst Bismarck, daß er vom socialpolitischen und sittlichen Standpunkt aus etwa damit Staat machen kann? Wenn er jetzt mit dieser Gegnerschaft prahlt, so mag er damit bei der nationalliberalen Großbourgeoisie einen gewissen Eindruck machen — und darauf ist es wohl auch abgesehen —; bei Leuten, denen das Geschäftsinteresse nicht über Alles geht, wird er damit nur ein mitleidiges Lächeln erregen. Im Uebrigen liefert die Ausnutzung der Sonntagsruhe gegen den „neuen Kurs" nur einen neuen Beweis für die demagogische Kampfesweise, deren sich der ehemalige Reichskanzler bedient.

— Ein Mitarbeiter der „Frkf. Ztg.", der in Engelberg, wo gegenwärtig General Waldersee weilt, mit diesem zusammentraf, fand Gelegenheit mit dem General über die in neuester Zeit in Berliner und französischen Zeitungen enthaltenen Mittheilungen im Betreff seiner Betheiligung an der Bismarck-Angelegenheit zu sprechen. Der General gab seiner Auffassung dahin Ausdruck, „daß dies alles wohlüberlegte, von einer Stelle geleitete Angriffe seien, die ihn sehr ruhig ließen. Er weise die Angriffe als völlig unbegründet entschieden zurück; er habe die Ueberzeugung und hoffe, daß die Wahrheit bald an den Tag kommen würde. In gewisser Weise dienten die Angriffe zu seiner Erheiterung, da sie ihm eine Bedeutung beilegten, die er sich bisher nicht zugetraut habe, und er hoffe daher, daß sie ihn im Verein mit der herrlichen Alpenluft recht stärken würden, so daß er mit noch kräftigeren Nerven, als er sie mitgebracht, in sein Amt zurückkehren werde."

Essen, 25. Juli. Laut dem in der heutigen Sitzung der Strafkammer verlesenen Eröffnungsbeschluß sind die Ingenieure Bering und Gremme gleichfalls der Urkundenfälschung, des Betruges und der Beihilfe wie die andern Angeklagten beschuldigt. Der Vorsitzende theilt mit, daß sämmtliche 137 Zeugen später geladen seien und heute nur Vernehmung der Angeklagten stattfinde. Anwesend sind zwölf technische Gutachter; acht derselben sind von der Vertheidigung bestellt. Bering gibt zuerst eine Uebersicht über die Fabrikation im Allgemeinen und erklärt, daß Schienen mit Schönheitsfehlern nur für Nebenbahnen benutzt würden; Staatsbahnen nähmen dieselben nicht ab. Auch sei nicht versucht worden, solche unterzuschieben. Auf dem Bochumer Verein seien Stempel angefertigt worden, aber nur nach Auftrag der Abnahmebeamten. Keine geheimen Fälschungen hätten stattgefunden. Angeklagter Rosenbahl bekennt sich als nichtschuldig und bestreitet ebenfalls geheime Fälschungen. Hierauf tritt eine Pause in der Verhandlung ein.

Die „Essener Volksztg." versichert, daß in Uebereinstimmung der königlichen Staatsanwaltschaft und des Gefängnißarztes für Herrn Redakteur Fusangel in weitestgehender Weise gesorgt worden und eine Gefahr für seine Gesundheit durchaus nicht vorhanden ist.

München, 26. Juli. Das königl. Staatsministerium des Innern veröffentlicht statistische Erhebungen über Gemeindeschulden und -Umlagen, dann über Distrikts-Umlagen und nimmt dabei Anlaß, den Distriktsverwaltungs- und Gemeindebehörden die größte Sparsamkeit im Gemeindehaushalte, die reiflichste Erwägung bei Aufnahme von Gemeindeschulden, die umsichtige Benützung der verschiedenartigen öffentlichen Hilfsmittel zur Verringerung der Umlagenlast zu empfehlen. Bezüglich der Distrikts-Umlagen ist gesagt, daß die finanzgesetzlichen Kapitalbeträge aus den Ueberschüssen in erster Linie zur Abminderung der Distrikts-Umlagen die Mittel bieten sollen. Die Entschließung lautet am Schlusse: Wenn diese Direktiven von Seiten der Gemeinden und Aufsichtsbehörden sorgsame und allgemeine Beachtung finden, so darf erwartet werden, daß unbeschadet der Erfüllung der den Gemeinden obliegenden Aufgaben eine zu große Belastung der Gemeinden ferngehalten und dem Anwachsen der Gemeinde-Umlagen und Gemeindeschulden Einhalt gethan wird. Statistisch ist hervorhebenswerth: 1889: 662 Gemeinden hatten keine, 2291 1—50 Proc., 2984 50—100 Proc.; 1849 101—250 Proc., 118 251—300 Proc., 58 301 bis 350 Proc. Umlagen, während 331 Proc. und mehr 65 Gemeinden erheben. Von 1882—89 hat in den unmittelbaren Gemeinden und in der Pfalz die Umlagenlast fortgesetzt zugenommen. Bezüglich der Distrikts-Umlagen ist in neuerer Zeit eine kleine Steigerung bemerkbar.

Aus Württemberg, 25. Juli. Unter dem 16. d. M. hat das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens die Verfügung vom 22. Mai 1880 über die Ausübung der anerkannten gesetzlichen Befugniß der Lehrer, gegen ihre Schüler körperliche Strafen anzuwenden, völlig aufgehoben. Von Seiten der Lehrer wird diese Maßregel mit Genugthuung begrüßt werden, denn es sind nicht selten empfindliche Bestrafungen von Lehrern wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes verhängt worden; die Eltern sind allerdings theilweise anderer Ansicht. Zu hoffen steht, daß die Erwartung der Regierung, die Lehrer würden gewissenhaft und vorsichtig in der Anwendung körperlicher Strafen vor sich gehen, sich überall erfülle.

Ausland.

Luxemburg, 25. Juli. Zur Theilnahme an der Feier des Geburtstages unseres Großherzogs ist gestern der Erbgroßherzog von Baden mit seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Hilda von Nassau, aus Scheveningen hier eingetroffen. Der Großherzog holte seine lieben Gäste im vierspännigen Wagen ab, den er selbst lenkte. Die Großherzogin Hilda war bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit des feierlichen Einzuges unserer großherzoglichen Familie einige Tage in Luxemburg. Der Erbgroßherzog kehrt nach dem holländischen Bade zurück, indes die Erbgroßherzogin noch einige Zeit bei ihren Eltern verbleibt. Der Geburtstag wird von den Mitgliedern der großherzoglichen Familie im engsten Kreise auf dem Schlosse Berg zugebracht. Letzteres gehört dem Erbgroßherzog Wilhelm, der in seiner schönen Besitzung ein einfaches Junggesellenleben führt. Der Wunsch der Luxemburger, der Thronerbe möchte sich vermählen, ist bis jetzt nur Wunsch geblieben. Der stattliche Prinz zählt 40 Jahre; er beschäftigt sich vielfach mit Studien über Kunst und Staatswissenschaft, auch ist er ein waidgerechter Jägersmann.

Paris, 25. Juli. Der „Matin" veröffentlicht Genaueres über das angebliche Anarchistenkomplott. Dieses habe nicht bestanden. Der verhaftete Parmeggiani, das Haupt der Londoner Anarchisten, sei nach Paris gekommen, um dort die Mittel zur Beförderung der beiden von der Polizei gesuchten Komplicen Ravachol's, Francis und Meunier, nach Amerika aufzutreiben. Seine Anwesenheit in Paris sei sofort der Polizei bekannt geworden und diese habe voreilig Parmeggiani verhaftet, statt ihn behufs Entdeckung des Aufenthaltes der beiden gesuchten Anarchisten heimlich beobachten zu lassen. Ebensowenig kenne die Polizei den Aufenthaltsort der Anarchisten Schuppe und Grenotte. Die beiden verhafteten Anarchisten verweigern jede Auskunft.

Loubet empfängt morgen die Mitglieder des Hilfskomitees für die Opfer der Cholera in Rußland. Er ist geneigt, die Genehmigung zu einer Lotterie zu geben, wenn die Loos-Emission nicht einen zu großen Betrag ausmacht.

London, 25. Juli. Aus Venezuela wird über New-York gemeldet: Crespo mit 20,000 Mann ist nur zwei Tagemärsche von Caracas entfernt. Es wird kein Widerstand in der Hauptstadt erwartet. Die Belagerung Barcelonas, des letzten Stützpunktes der Gegner Crespos, hat begonnen.

Brüssel, 25. Juli. Einer Meldung aus Spa zufolge wurde gestern dort ein Individuum verhaftet, welches auf den Polizei-Agenten schoß, von letzterem aber verwundet wurde. Der Verhaftete trug ein Packet mit Dynamit-Patronen bei sich. Die Vernehmung ergab, daß in Spa eine Diebesbande zu bestehen scheint, welche gegen gewisse Gebäude Dynamit-Attentate plante, um die entstehende Verwirrung für ihre Diebstähle auszunutzen.

Gent, 25. Juli. Gelegentlich der am Samstag früh in der Domkirche vom Bischof von Gent vorgenommenen Fahnenweihe des antisocialistischen katholischen Arbeitervereins kam es von Seiten der dortigen Socialisten zu gewaltthätigen Ausschreitungen. Die Socialisten drangen nach dem Gottesdienst in das Vereinslokal der Antisocialisten ein, griffen diese thätlich an, zerrissen ihre neue Fahne in Fetzen, verwundeten mehrere Personen schwer und wichen erst, als die Polizei herbeieilte und mehrere Verhaftungen vorgenommen hatte. Die Aufregung ist in Folge dieses Vorfalles außerordentlich groß in den Genter katholischen Kreisen, welche die Polizei der fahrlässigen Komplizität mit den Socialisten beschuldigen.

Belgrad, 24. Juli. Hier besteht anläßlich des Besuchs des Königs bei seinem Vater in Ems die skandalöseste Zeitungspolemik. Das Amtsblatt erklärt, daß der junge König nicht zum Besuche seines Vaters, sondern des Kurgebrauchs halber nach Ems ging. „Object" sagt, Milan habe nach Ems weder die Tänzerin Sudra noch eine andere zweideutige Person mitgebracht. Das Alles sei erfunden, um Serbien und das Ansehen des serbischen Throns zu untergraben. „Male novine" dagegen bezeichnet das Ganze als ein widerwärtiges Schauspiel, das zu sehen der junge König gezwungen sei. Eine Luft mit den Zuhälterinnen des Vaters athmen — einen solchen Skandal könne kein lügenhaftes Dementi verdecken.

New-York, 25. Juli. Im Senat zu Washington wurde von Sherman ein Gesetz-Entwurf eingebracht, in welchem der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, mit allen auswärtigen Staaten Unterhandlungen einzuleiten behufs Herstellung eines internationalen Gerichtshofes, der die Aufgabe haben soll, internationale Streitfragen auf gütlichem Wege beizulegen.

Baden.

Karlsruhe, 25. Juli. Vorigen Samstag Nachmittag 3 Uhr ist Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Genua, geborene Prinzessin von Sachsen, aus Baden-Baden in Konstanz eingetroffen. Ihre Königliche Hoheit wurde am Bahnhof von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog empfangen und nach Schloß Mainau geleitet, wo Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Höchstdieselbe erwartete. Die Herzogin ist begleitet von der Oberhofmeisterin Gräfin Gottinara und einem Kavalier, dem Grafen Gazelli. Höchstdieselbe beabsichtigt etwa acht Tage bei den Höchsten Herrschaften zu verweilen. Seit Samstag ist sehr schönes Wetter eingetreten und der Besuch der Insel durch Fremde und Einheimische ist ein überaus zahlreicher.

Karlsruhe, 25. Juli. Mit Entschließung des großh. Ministeriums der Finanzen vom 12. Juli d. J. wurden die Forstpraktikanten Josef Graf v. Wiser von Leutershausen, Johann Baptist Jäger von Ettenheim, Leopold Diemer von Schriesheim und Heinrich Wendt von Amm zu Forstassistenten ernannt, sowie die Versetzung des Bahningenieurs 1. Klasse Franz Grund in Bruchsal nach Eberbach zurückgenommen und Bahningenieur 1. Klasse Christian Lehmann in Mannheim dem Bahnbauinspektor in Eberbach zugetheilt. Ferner wurden die Assistenten der Centralverwaltung: Karl Völker, Ferdinand Speer, Emil Dorner, Emil Sagebiel, Franz Zimmermann, Hans Zipf, Franz Feher, Otto Muhler, Albert Kind, Ottmar Bürger und Jakob Röhner zu Revisoren bei der Generaldirektion der großh. Staatseisenbahnen, ferner die Stationsassistenten Karl Vollmätsch und Georg Margraf zu Stationskontroleuren ernannt. Durch die gleiche Entschließung wurde Stationskontroleur Vollmätsch der großh. Bahnverwaltung Bruchsal und Stationskontroleur Margraf der großh. Bahnverwaltung Karlsruhe zugetheilt.

* **Karlsruhe,** 26. Juli. Sämmtliche größeren nationalliberalen Blätter bringen heute seitenlange Berichte über die „Bismarckhuldigung in Kissingen". Uebereinstimmend mit verschiedenen Organen anderer Parteien geben sie die Theilnehmerzahl auf 5—6000 an, an deren Richtigkeit wohl nicht zu zweifeln ist. Ueber das Zustandekommen dieser großen Zahl haben wir gestern mit Hinweis darauf, daß auch Polytechniker, Gymnasiasten, Sonntagsausflügler ꝛc. zugezogen wurden, schon einigen Aufschluß gegeben. Ergänzend sei dem noch beigefügt, daß z. B. im hiesigen Arbeiterbildungsverein eine Anzahl Fahrkarten nebst Zehrgeld im Betrage von 10 Mk. à Person vertheilt wurden, natürlich nicht auf Vereins- sondern auf Parteikosten resp. auf Rechnung Einzelner gutsituirter Parteigenossen und diese sind bekanntlich unter den Nationalliberalen nicht selten. Man sieht also auch da wieder, mit Geld läßt sich alles machen, sogar ein imposanter Extrazug nach Kissingen veranstalten. Verschiedenen Mitgliedern des Arbeiterbildungsvereins soll diese Freigebigkeit allerdings etwas „überraschend" vorgekommen sein und eines sich sogar die Frage erlaubt haben, ob bei einer Fahrt zu Bebel auch derartige Reisevergütungen ausbezahlt würden. Was im Arbeiterbildungsverein geschah, ist natürlich anderwärts nicht unmöglich. Daß diese bezahlten Bismarckverehrer und auch die anderen es in Kissingen an der nöthigen Begeisterung, kräftigen Hoch's ꝛc. nicht fehlen ließen, braucht nicht betont zu werden, und wir haben deßhalb gar keinen Grund zu zweifeln, wenn die „Straßb. Post" in ihrem ziemlich ironisch abgefaßten Bericht in den kurzen Worten „fabelhafter Jubel", „betäubende Hoch's" doch „musterhafte Ordnung" die Ovation schildert. Das Hurrah- und Hochrufen ist den Nationalliberalen ja zur zweiten Natur geworden und musterhafte Ordnung ist bei so „gebildeten Leuten" ebenfalls selbstverständlich. Die Berichte der nationalliberalen Blätter enthalten auch fast sämmtliche Reden dem Wortlaut nach. Aus der Rede Bismarck's haben wir gestern noch die Hauptgedanken auszüglich mitgetheilt. Neues hat der Fürst diesmal nichts vorgebracht, was ihm wohl auch unmöglich gewesen ist, da er in seiner Redeseligkeit früher schon alle möglichen Themata behandelte. Aber auch sonst zeigte seine Rede weniger Gereiztheit, als seine früher gehaltenen. Wenn er sich auch nicht den Mund verschließen läßt, so ist demnach doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er in Hinkunft seinem Redefluß einen geordneteren Lauf gibt. Auch seine Verehrer ließen es bei all' ihrer Begeisterung für ihren „Heros" an einer gewissen Vorsicht nicht fehlen. Sie begannen deßhalb mit einem Hoch „auf Kaiser und Reich" und dann erst kam ein Hoch auf den „Schöpfer" des Reiches, das Herr Eckart aus Mannheim in einer stark politisch-pointirten Rede motivirte, worin er im Namen seiner Parteigenossen gegen die an Bismarck begangenen Verunglimpfungen protestirte und das Festhalten zu Bismarck betonte. Daß auch die Fürstin, sowie Graf Herbert und Frau — letztere als das lebende Symbol des deutsch-österreichischen Bündnisses — ihre „Hochs" erhielten, braucht kaum erwähnt zu werden, läßt es sich doch denken, daß die Nationalliberalen nicht „eines" Hochs wegen nach Kissingen reisen. Auffallend wird in der Presse auch bemerkt, daß Bismarck in das seine Rede schließende Hoch auf Kaiser und Reich noch speciell sämmtliche Bundesfürsten, die freien Städte und den Reichstag mit inbegriff. Selbstverständlich sind die Theilnehmer von dem Verlauf der Ovation und dem Aufenthalt in Kissingen — das Bier soll auch famos gewesen sein — vollauf befriedigt, theilweise sogar hoch entzückt, wenn auch, wie überall, kleine Unvollkommenheiten nicht zu umgehen waren. So hätten Einige gerne die historischen Kürassierstiefel gesehen und Bismarck erschien leider in „Civil". Auch befand sich, nach der „Straßb. Post", Tyras II in seiner Gesellschaft, während er beim Empfang der an Zahl der Theilnehmer weit nachstehenden „Schwabenovation" Tyras I bei sich gehabt haben soll. Mit dem Händedrücken war er ebenfalls nicht so freigebig, wie den Württembergern gegenüber. Das ihm beim Weggang nachstürmende Volk erhaschte nur den Grafen Herbert, dem es, wie die „Straßb. Post" schreibt, „beinahe die Hände wund drückte". Das stört aber selbstverständlich den großartigen Gesammteindruck eben so wenig, wie diese ganze „Spielerei" die Politik des Kaisers und seiner Regierung oder gar die Ruhe des deutschen Volkes stört.

* **Karlsruhe,** 26. Juli. Anläßlich der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in der Zeit vom 21. August bis 4. September l. J. in Mainz eine Ausstellung für christliche Kunst umfassend: Künste (Architektur, Plastik, Malerei), sowie das Kunsthandwerk und Kunstgewerbe — statt. Für die hierbei ausgestellten und unverkauft bleibenden Gegenstände wird nach einer Bekanntmachung unserer Generaldirektion auf den badischen Strecken unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung gewährt. Unseres Wissens wird aus besagtem Anlaß von der badischen Bahn zum erstenmal diese Vergünstigung gewährt.

* **Karlsruhe,** 26. Juli. Der hiesige Oberamtsverkündiger „Karlsr. Ztg." hat von der badischen Bismarckhuldigung bis jetzt noch mit keinem Wort Notiz genommen. Es ist das wohl ein Beweis dafür, daß der Bismarckrummel in höheren Regionen nicht besonders genehm ist. Natürlich, was sind auch all unsere Fürsten gegenüber dem „Schöpfer" eines Reiches!

Karlsruhe, 26. Juli. „Gegen das Vollmarthum in der social-demokratischen Partei" lautet der Titel einer Flugschrift, die demnächst im Verlage des „Genossen" Werner erscheinen soll. Den „Unabhängigen" ist natürlich der Vollmar-Streit hoch willkommen. Haben sich doch die „Jungen" auf dem letzten Parteitag in Erfurt gerühmt, daß sie ob der vorjährigen „opportunistischen" Rede in München zuerst die „Sturmglocke" geläutet hätten. An sich sind die „Unabhängigen" Vollmar gar nicht böse, sie halten ihn im Gegentheil für den folgerichtigen Vertreter der jetzigen Parteitaktik, der klar zeige, daß die „ganze Reichstagspraxis" zur „Versumpfung" der Socialdemokratie führen müsse. „Vollmar," schreibt der Socialist, „zieht ganz nüchtern die Konsequenzen der Parteitage, er enthüllt die Tendenzen, welche sich im Schooße der Socialdemokratie entwickelt haben und in vielen Fällen ja bereits zum Durchbruch gekommen sind; er spricht offen aus, wie man hinter den Koulissen denkt und handelt. Das macht ihn natürlich zum Schreckenskind der Partei. Gewiß, Ritter Georg v. Vollmar befindet sich innerlich mit seinen Kollegen in Uebereinstimmung — er weiß, wie es steht!" „Ritter Georg v. Vollmar" — diese Titulatur steht ganz im Einklang mit einer andern Auslassung des Socialist, wonach es feststehen soll, „daß die Herren Parteiführer allesammt auf sehr großem Fuße leben, genau wie die Bourgeois, und daß ihnen in Folge dessen das proletarische Fühlen und Denken vollständig abhanden gekommen ist". In demselben Gedankenkreise bewegte sich auch der Abgeordnete Bebel in Erfurt. Nachdem er hervorgehoben, daß Keiner in der Partei sei, der in so kurzer Zeit von seinem radikalen zu einem so opportunistischen Standpunkte gelangt sei wie gerade Vollmar, suchte er die Wandlung mit Vollmar's veränderter socialer Stellung zu erklären: „In dem Augenblick, daß ein Mann, der in der Partei eine hervorragende Rolle spielt, die beständige Fühlung mit der Masse verliert, weil er in eine andere sociale Position gelangt, ist die Gefahr vorhanden, daß er auf Abwege geräth und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Zusammenhanges mit der Partei verliert. Vollmar ist seit Jahren mehr oder weniger isolirt, vornehmlich in Folge seiner persönlichen, social angenehmen Verhältnisse. Wie nun nach unserer materialistischen Auffassung bei ganzen Klassen die Existenzbedingungen ihren Gedankengang beherrschen, so gilt dasselbe sehr häufig auch von den Individuen unter uns selbst. Es geschieht nur zu oft, wenn man selbst in einer Position ist, die man als satte bezeichnen kann, daß man der Versuchung erliegt, die eigenen Gefühle auch der hungerigen Masse zu unterstellen und zu denken: es eilt nicht mit der Umgestaltung, seien wir vorsichtig und sorgen wir, daß wir wenigstens allmälig zum Ziele kommen. Wir haben ja Zeit." (Seite 272 des Kongreß-Protokolles) Wie wir oben sahen, wird derselbe Vorwurf des „Sattseins" von Seiten der „Jungen" gegen die Führer der Alten erhoben, und die „materialistische Auffassung" bringt es wieder mit sich, daß den Führern der „Jungen", namentlich dem Buchdrucker Werner, dasselbe von Seiten seiner anarchistelnden Setzer vorgeworfen wird. Und so weiter!

Karlsruhe, 25. Juli. Eine große Erleichterung der wirthschaftlichen Verhältnisse der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften bringt das Gesetz vom 10. Mai 1892, welches bestimmt, daß die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen erhalten. Das Gleiche gilt bezüglich der Familien der aus der Ersatzreserve für die zweite oder dritte Uebung einberufenen Mannschaften. Da nun in der nächsten Zeit in Baden eine größere Einberufung solcher Mannschaften stattfinden wird, so macht die „Bad. Korr." die zum Empfange der Unterstützung Berechtigten darauf aufmerksam, daß der Anspruch auf Unterstützung — der übrigens nicht vom Nachweis der Bedürftigkeit abhängig ist — bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes anzubringen ist, an welchem der Unterstützungsberechtigte zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat; er erlischt, wenn solches nicht binnen 4 Wochen nach Beendigung der Uebung geschieht. Anspruch auf Unterstützung ist von dem Einberufenen oder von derjenigen Person, welcher in seiner Abwesenheit die Fürsorge für die Familie obliegt, anzumelden; auch kann die Anmeldung durch den Unterstützungsberechtigten erfolgen. Bei der Anmeldung sind die Unterstützungsberechtigten nach ihrem Namen und nach ihrer Familienstellung zu dem Einberufenen, Kinder des Einberufenen auch nach ihrem Lebensalter zu bezeichnen. Wird für Kinder über fünfzehn Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie oder Geschwister des Einberufenen Unterstützung beantragt, so bedarf es der Bescheinigung, daß diese Personen von dem Einberufenen unterhalten werden, oder daß das Unterstützungsbedürfniß erst nach erfolgtem Diensteintritt derselben hervorgetreten ist; auch für Verwandte der Ehefrau in aufsteigender Linie oder für ihre Kinder aus früherer Ehe kann die Leistung einer Unterstützung beantragt werden. Die täglichen Unterstützungen sollen betragen: a) für die Ehefrau 30 Prozent des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort des Einberufenen; b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort des Einberufenen mit der Maßgabe, daß der Gesammtbetrag der Unterstützung sechzig Prozent des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigt. Diese Unterstützungen können nicht verpfändet, noch an Dritte abgetreten werden, unterliegen auch keiner Art von Zwangsvollstreckung. Nach einer landesherrlichen Verordnung erfolgt im Großherzogthum Baden die Auszahlung der Unterstützungen durch die Gemeindekasse am Wohnort des Unterstützungsberechtigten. Die Amtskasse erstattet den Gemeinden auf Anweisung des Bezirksamts die gezahlten Unterstützungen, vorbehaltlich des durch das Ministerium des Innern herbeizuführenden Ersatzes aus der Reichskasse. (Nach § 3 des Gesetzes werden die gezahlten Unterstützungen aus Reichsmitteln erstattet). Das neue Gesetz wird zweifellos von den Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften als eine große wirthschaftliche Besserung gegenüber dem seitherigen Zustande empfunden werden.

Karlsruhe, 25. Juli. Dem Vernehmen der „Bad. Korr." zufolge hat das Großh. Ministerium des Innern die Handelskammern zur Erstattung gutachtlicher Aeußerungen darüber aufgefordert, ob sich die Industriellen ihrer Bezirke geschäftliche Vortheile von der Veranstaltung einer vor Ende des Jahrhunderts in Berlin stattfindenden Weltausstellung versprechen und ob sie mit Rücksicht hierauf eventuell zur Beschickung derselben bereit wären. Diese Fragen decken sich mit jenen, welche der preußische Handelsminister an die wirthschaftlichen Verbände im Königreich Preußen gerichtet hat.

□ **Aus Baden,** 25. Juli. In Folge der Errichtung neuer Schulen waren im diesjährigen Budget eine Anzahl neuer Professoren- und Reallehrerstellen angefordert; am 28. April wurden die betreffenden Forderungen von der Kammer genehmigt und der Oberschulrath hätte jetzt die nöthigen Vorbereitungen treffen können, um die Stellen gleich nach Genehmigung des Finanzgesetzes zu besetzen. Aber dieses letztere wurde am 30. Mai veröffentlicht und erst am 15. Juni wurden die betreffenden Stellen im Verordnungsblatt ausgeschrieben. Das Resultat dieser Verzögerung ist, daß die Stellen heute noch nicht besetzt sind. Die Betreffenden, die in Folge dieser Neugründungen versetzt werden, können also ihre Wohnungen erst auf den 23. Januar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

oder wenn sie in größeren Städten wohnen, erst auf den 23. April nächsten Jahres kündigen und der Staat muß Tausende von Mark als Miethentschädigung bezahlen, die ganz gut hätten erspart werden können. Auch an andern Schulen sind durch die letzten Versetzungen Stellen frei geworden, die rechtzeitig wieder zu besetzen, wohl möglich gewesen wären.

⊖ **Rothweil a. K.,** 24. Juli. Herr Landtagsabgeordneter Schüler erstattete hier am letzten Sonntag vor einer zahlreichen Versammlung Bericht über seine Kammerthätigkeit. Es war sehr interessant, den Mann aus dem Volk so gewandt und sachlich Alles das schildern zu hören, was im letzten langen Landtag vorgelegt, verlangt, erkämpft oder niedergestimmt worden ist. Alle landwirthschaftlichen und insbesondere die uns am meisten interessirende Weinfrage behandelte er mit einer Gründlichkeit, wie sie nur einem Fachmanne möglich ist. Wohlthuend berührte es auch, daß Herr Schüler auch die Verdienste einiger liberalen Abgeordneten, welche sich in landwirthschaftlichen Fragen Mühe gegeben haben, uneingeschränkt anerkannt hat, wogegen er anderseits die Thatsache erwähnen mußte, daß die Liberalen, sobald es sich um religiöse Fragen handle, auch wenn Einzelne persönlich anderer Ansicht seien, in Folge des Fraktionszwanges geschlossen gegen das Centrum und gegen die Kirche stimmen, was wir ja seit Jahr und Tag beständig wahrnehmen müssen. Der Redner erntete für seinen ausführlichen, klaren Vortrag reichen Beifall und mit Recht wiesen die nachfolgenden Redner darauf hin, daß der Kaiserstuhl wohl keinen besseren, muthigeren und schlagfertigeren, sachkundigen Vertreter hätte senden können nach jeder Hinsicht, als Herrn Julius Schüler. Der Wunsch, es mögen auch in Zukunft die Rothweiler sich treu zum Centrum halten, wie das letzte Mal, fand entsprechenden Widerhall in einem kräftigen Hoch auf das badische Centrum, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

△ **Singen,** 25. Juli. Die Socialdemokraten erklimmen die höchsten Berge. Gestern sprach resp. schimpfte Herr Dr. Rüdt vor einer größeren aus allen möglichen Parteiangehörigen zusammengesetzten 4—500 Personen zählenden Versammlung auf dem „alten“ Hohentwiel über die gegenwärtige Gesellschaftsordnung und ihren bevorstehenden Untergang. Eroberungen wird er dabei aber nicht gemacht haben.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 25. Juli. Die in einer früheren Ausgabe der „Bad. Korr.“ angekündigten Zugproben mit Arbeitsochsen werden einer eben getroffenen Verfügung zufolge am 4. Oktober in Stockach stattfinden.

⊕ **Mannheim,** 26. Juli. Das gestrige Stiftungsfest des katholischen Arbeitervereins ist glänzend verlaufen. An dem Zug vom Vereinshaus zur Jesuitenkirche betheiligten sich nahezu 400 Mitglieder. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Stadtpfarrer Hildebrandt von Ludwigshafen über den Text: „Wo viel gearbeitet wird, wird Ueberfluß sein.“ (Sprichw. 22.) Bei der Feier in den Saalbau-Sälen waren über 1200 Menschen anwesend. Herr Dekan Hammer von Wolfstein in der Pfalz hielt die Hauptrede mit großartigen Eindrücken der Begeisterung. Der Hochw. Herr Erzbischof dankte auf die Begrüßung der Versammlung in folgendem Telegramm: „Herzlichst dankend für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit sende ich den katholischen Arbeitern Mannheims sowie den Brudervereinen meinen Gruß und Segen, sie ermahnend zum unerschütterlichen Festhalten am segenbringenden katholischen Glauben. Johannes Christian, Erzbischof.“

Tauberbischofsheim, 22. Juli. Nach dem uns vorliegenden Jahresbericht des großh. Gymnasiums dahier war diese Anstalt im Laufe des letzten Schuljahres von 208 Schülern besucht. Die öffentliche Schlußprüfung findet am 28., 29. und 30. d. M. statt. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 12. September.

☐ **Mosbach,** 25. Juli. Hier fand gestern das 8. Main-Neckar-Gauturnfest statt. Dasselbe nahm einen schönen Verlauf. Den Glanzpunkt bildete der Festzug Nachmittags war Ausflug und Abends Festball.

⊙ **Dielheim** bei Wiesloch, 25. Juli. Am Sonntag, den 14. August, wird hier eine größere Centrumsversammlung abgehalten, zu der Redner aus Heidelberg und Karlsruhe bereits zugesagt haben.

Ettlingen, 25. Juli. Tagesordnung der am Donnerstag, den 28. Juli, Vormittags 9 Uhr, beginnenden öffentlichen Schöffengerichtssitzung: Die Strafsache: 1. gegen Lorenz Göltz, Schreinermeister von Niederbieberbach, wohnhaft in Ettlingen, wegen erschwerter Körperverletzung; 2. gegen Heinrich Schähle, Taglöhner von Beiertheim und Nikolaus Trickel, Taglöhner von Durmersheim, wegen Jagdvergehens; 3. gegen Wirth David Kassel Ehefrau von Mörsch, wegen Weinfälschung; 4. gegen Adolf Deck, Maurer, Nikodemus Reu, Landwirth, und Hermann Rihm, Maurer, alle von Mörsch, wegen erschwerter Körperverletzung; 5. gegen Katharina Reichert, Dienstmagd von Malsch, wegen Betrugs; 6. gegen Eugen Franz Julius Haug, Kaufmann von Ettlingen, wegen unerlaubter Auswanderung. Die Privatklagesache: 7. des David Dreyfuß Maier Sohn, Handelsmann in Malsch, gegen Max Machol, Viehhändler von Ettlingen, wegen Beleidigung und die Widerklage des letzteren gegen ersteren, wegen Beleidigung; 8. des Joseph Weißhaar, Kaufmann in Mörsch Namens seiner Ehefrau Albertine geb. Rihm gegen Joseph Burkart V., Landwirth in Mörsch, wegen Beleidigung; 9. des W. Waldmann, Kaufmann in Herrenalb, gegen Anton Wagner und Adolf Reichert, beide Landwirthe von Schielberg, wegen Beleidigung.

⊕ **Neuweier,** 25. Juli. Die katholischen Männervereine von Baden und Lichtenthal beehrten gestern Nachmittag unseren Volksverein mit einem Besuch. Beide Vereine kamen mit ihren Familienangehörigen in so großer Zahl, daß die Wirthschaftsräumlichkeiten zu klein waren und deshalb verschiedene Wirthschaften benutzt werden mußten. Bei Musik, Gesang und heiteren und ernsten Reden verliefen die Nachmittagsstunden in angenehmster Weise.

.* **Muggensturm,** 25. Juli. Wie verlautet, werden sich verschiedene Centrumsvereine der Nachbarschaft gegen Ende August hier ein Rendezvous geben. Gegenwärtig wird hier ein großer Saal gebaut, der mehrere Hundert Personen faßt und sich zu diesem Zweck vortrefflich eignet.

⊕ **Rastatt,** 25. Juli. Der Gesangverein „Opollonia“ beging gestern das Fest seiner Fahnenweihe. Sowohl das Wetter, wie auch der sonstige Verlauf des Festes war prächtig.

Achern, 25. Juli. Mittwoch und Donnerstag, den 27. und 28. Juli, finden an der Dekan Lender'schen Studienanstalt zu Sasbach die Prüfungen statt. Der Unterricht wurde von 11 Professoren an 280 Schüler ertheilt. In der Anstalt wohnten 240, während 40 Schüler von auswärts den Unterricht besuchten. 11 Studenten der Obersekunda (7. Klasse) verlassen die Anstalt, um ihre Studien auf badischen Gymnasien fortzusetzen. Mit dem festlichen Schlußakt am Donnerstag Nachmittag endet das Schuljahr, um mit dem 14. September wieder zu beginnen. Dem Leiter der Anstalt, den Professoren und Studenten gönnen wir von Herzen die wohlverdienten Ferien.

Achern, 24. Juli. Das Komitee des Rennvereins hat seine Thätigkeit wieder begonnen. Es finden die diesjährigen Rennen Sonntag, den 11. September, statt. Dieselben dürften um so interessanter werden, als während der Zeit die Manöver in hiesiger Gegend stattfinden. Wie wir hören, beabsichtigen einige hiesige Wirthe und Geschäftsleute Ehrenpreise zu stiften. Gewiß wird dies von dem Rennkomitee, das sich schon Jahre lang in selbstloser Weise den Mühen der Veranstaltung unterzieht, mit Freuden begrüßt werden, umsomehr, als dies ein regeres Interesse für die Rennen bekunden würde.

⊕ **Lahr,** 25. Juli. Nächsten Sonntag findet, wie schon mitgetheilt, das Landesfeuerwehrfest hier statt. Die umfassenden Vorbereitungen sind in vollem Gange. Man erwartet große Betheiligung aus allen Theilen des Landes, da auch der Großherzog das Fest mit seiner Anwesenheit beehrt.

Freiburg, 22. Juli. Nach dem heute veröffentlichten Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums für das Schuljahr 1891/92 betrug die Schülerzahl im Laufe des Schuljahres in Summa 678. Davon waren katholisch 455 (darunter 9 Altkatholiken), evangelisch 186, israelitisch 32 Schüler. 31 Schüler traten im Laufe des Schuljahres aus, so daß am Ende desselben noch 642 übrig waren.

Aus dem Breisgau, 25. Juli. Trotz der kühlen Witterung der letzten Tage haben sich die Trauben hübsch entwickelt. Gefürchte, d. h. kleine Beeren und ganze Trauben sind jetzt durchaus keine so große Seltenheit mehr.

— **Aus Baden,** 25. Juli. Bei Freistett (A. Bühl) ist ein vierjähriger Knabe von der Straßenbahn überfahren worden und büßte beide Füße ein. — In der Friedrichstraße in Freiburg stürzte am Samstag Vormittag ein Malerlehrling von einem Gerüst herunter und brach den rechten Oberschenkel, was dessen Verbringung in das Spital erforderlich machte.

Vermischte Nachrichten.

** **Mainz,** 24. Juli. Hier wird bekanntlich zur Zeit in Verbindung mit dem 75jährigen Jubiläum des Mainzer Turnvereins das 20. Mittelrheinische Kreisturnfest gefeiert. Der Schmuck der Häuser übertrifft alle Erwartungen. Der Andrang von Nah und Fern zur heutigen Hauptfeier war enorm; mit den Bahnen kamen allein etwa 20,000 Menschen. Die Straßen sind überfüllt mit Fremden und Einheimischen. Der Festzug, an dem sich ca. 10,000 Turner und Mitglieder anderer Vereine betheiligten, gelang ausgezeichnet. 70 Gruppen mit 20 Musikkorps, 170 Fahnen befanden sich in dem Riesenzuge, der eröffnet wurde durch die Radfahrerriege des Mainzer Turnvereins, deren „Blumenkorso“ allgemeines Lob erhielt. Von den Gruppen wird der des Vereins „Moguntia“ mit seinen holden Mädchengestalten der Preis zuerkannt. Ueberaus prächtig war auch das Gefährt der Mainzer Schützengesellschaft, deren Arrangement ein vorzügliches war. Jubel rief vor Allem auch die Gruppe der gymnastischen Spiele des Alterthums mit ihren Herolden, Diskuswerfer ꝛc. hervor. Es war ein reizendes Bild. Der Mainzer Schifferverein hatte ein segelbespanntes Boot auf wogender Fluth gestellt. Selbstverständlich fehlte auch nicht die Metzgerinnung im Zuge, die den Ochsen mit sich führte, dessen Schicksal es am Mittwoch sein wird, am Spieß gebraten zu werden. Die gelungene Gruppe wurde allseitig mit Lobsprüchen ausgezeichnet. Aus der unendlichen Reihe ragte schließlich die Gruppe der Turner von 1817, 1849, 1866 und 1870 hervor. Auch das war ein sehr hübscher Einfall! Recht anziehend war die von einer Schaar kleiner Mädchen dargestellte Kinderlaube, die zu dem Wirksamsten gehörte. Gelungen zeigten sich auch die Wagen der Mainzer Fuhrunternehmer, auf deren vordersten zu lesen war: „Mit Fleiß, Ordnung, Glück und Geld führt der Fuhrmann durch die Welt.“ Ferner: „Fest die Achsen, fest die Räder, fest die Stränge, fest das Leder, fest der Pferde Zug und Kraft, fest die Männer, die das lenken, fest im Schaffen, wie im Denken, fest die ganze Fuhrmannschaft.“ Die Begrüßung der Zugstheilnehmer durch das Publikum war überall eine enthusiastische. Auf dem Festplatze hielt Oberbürgermeister Dr. Oechsner, ein alter Turner und sogenannter 48er, die Festrede, welche großen Jubel hervorrief. Es wurde sofort dann (Nachmittags 3 Uhr) mit den Freiübungen und Musterriegenturnen begonnen. Auf dem Festplatze am Rhein herrschte das denkbar regste Leben und Treiben; er war heute von 18—20,000 Menschen besucht. In den Concerten kam der echt rheinische Humor und die vielgerühmte Mainzer Gemüthlichkeit so recht zum Durchbruche. Das muß man gesehen haben, beschreiben läßt sich das nicht. Nach den Aeußerungen der fremden Turner waren dieselben von allem Gebotenen entzückt. Die Beleuchtung des Festplatzes am Abend war feenhaft.

** **Bremen,** 26. Juli. Laut dem spanisch-norwegischen Handelsvertrag wird bekanntlich eine norwegische Subventions-Dampferlinie errichtet. Dieser kommt die Bremische Dampfschifffahrtsgesellschaft „Neptun“ zuvor durch vierzehntägige Dampferfahrten zwischen Spanien resp. Portugal und Christians-Sund.

** **Bayreuth,** 25. Juli. Die ordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins war von 26 Delegirten mit 2777 Stimmen besucht. Die Mitgliederzahl ist um 1100 gegen das Vorjahr zurückgegangen; die Finanzverhältnisse des Vereins sind keine glänzenden, es soll demnach der Ankauf des Oesterlein'schen Wagner-Museums in Wien durch eine öffentliche deutsche Korporation nur moralisch unterstützt werden. Bürgermeister v. Muncker gab bekannt, daß eine längere Sistirung der Festspiele sich als nothwendig erweise, weil die älteren Wagner-Künstler immer weniger würden. In dieser Zeit sollen jüngere Kräfte im Geiste Wagners herangezogen werden. Der Stiftungsfonds des Vereins soll theilweise die Mittel bieten, jüngeren Künstlern einen längeren Aufenthalt behufs einheitlicher Ausbildung in Bayreuth zu ermöglichen. Im nächsten Jahre finden keine Aufführungen statt.

** **Rufach** (Ober-Elsaß), 5. Juli. Heute wurde im Garten des hiesigen Rebbesitzers M. ein bedeutender Reblausherd durch den Reblauskommissär Federle entdeckt. Es herrscht große Aufregung. Maßregeln zur Bekämpfung des Herdes sind getroffen.

** Aus **Petersburg** wird gemeldet, daß an ein Aufhalten der Cholera nicht mehr zu denken sei. Dieselbe ist aus Astrachan längs der Wolga nach Nischnij Nowgorod und aus dem Donaugebiet nach der Krim verschleppt. Auf verschiedenen Dampfern kamen Ruhestörungen vor. Die meisten Dampfer fahren unter gelber Flagge, zum Zeichen, daß sie verseucht sind. Aus verschiedenen Dörfern des Gouvernements Saratow wird die Vertreibung der Aerzte durch das Volk gemeldet. Im Dorfe Sredneje Achtuba im Gouvernement Astrachan wurde das Gemeindehaus und die Apotheke zerstört, der Feldscher und der Apotheker getödtet, während der Pope mit Mühe Mißhandlungen entging.

Lokales.

Karlsruhe, 25. Juli.

* **Seine Excellenz Erzbischof Dr. Roos** passirte gestern Mittag auf der Reise über Stuttgart nach Biberach den hiesigen Bahnhof.

* **Der katholische Männerverein „Constantia“** wird nächsten Sonntag bei günstiger Witterung auf den Michaelsberg bei Untergrombach einen Ausflug machen und von da aus dem Bruchsaler Bruderverein einen Besuch abstatten.

* **Zum Karlsruher Gesangswettstreit.** Der Gesammtvorstand der „Liederhalle“ gibt auf eine im „Bad. Landesboten“ veröffentlichte Zuschrift des Mannheim-Ludwigshafener Lehrervereins, die einen Angriff auf das Preisrichterkollegium enthielt, in diesem Blatt folgende Erklärung ab, von der wir, da sich auch der „Bad.“ mit der Sache befaßte, unseren Lesern ebenfalls Kenntniß geben zu sollen glauben: Die Auslassungen des genannten Vereins entbehren durchaus jeder thatsächlichen Grundlage. Die Betheiligung der beiden Lehrergesangvereine am Gesangwettstreite wurde auf das Freudigste begrüßt, und demgemäß keinerlei Anordnung getroffen und keinerlei Weisung gegeben, an ihre Leistungen — gegenüber denjenigen anderer Vereine — einen strengeren Maßstab anzulegen, oder ihnen gar die Erlangung erster Preise zu erschweren. Die Annahme, als hätten die Herren Preisrichter, worunter zwei dem Lehrerstande angehörig, „eine tendenziöse Stellung gegen die Lehrervereine eingenommen,“ muß als eine völlig grundlose und beleidigende entschieden zurückgewiesen werden. Der Preischor der zweiten Abtheilung ist bezüglich seiner Schwierigkeit nicht mit einer höheren Punktzahl gewerthet worden, als derjenige der ersteren Abtheilung. Die von dem einen Herrn Preisrichter dem ihm befreundeten Dirigenten des Sängerchors des Wiesbadener Lehrervereins gegenüber gefallene Aeußerung war eine wohlwollende und scherzhafte, und ist im erwähnten Artikel außer Zusammenhang und in ihrem Sinne entstellt wiedergegeben worden. Der unterzeichnete Gesammtausschuß ist zwar, wie den Vorständen der beiden Lehrervereine bereits früher mitgetheilt worden ist, zu jeder weiteren sachlichen Auskunft gerne bereit, wird aber in der Presse eine weitere Erklärung nicht abgeben. Namens des Gesammtvorstandes und des Musikausschusses der „Liederhalle“ Karlsruhe: Der Gesellschaftsdirektor: Rothweiler.

— **Frau Hock-Lechner** wird demnächst in Folge ergangener Einladung in Badenweiler einen Liederabend veranstalten, in welchem nur Kompositionen von v. Lachner zum Vortrag gelangen werden; der trotz seiner 81 Jahre noch rüstige Komponist wird die rühmlichst bekannte Interpretin seiner Lieder dahin begleiten.

— **Feier.** Kammermusiker Braun begeht am 5. August die Feier 30jähriger Thätigkeit am hiesigen Hoftheater.

— **Im Löwenrachen** ist in Folge des vortrefflichen Stoffes, der seit Pfingsten daselbst verzapft wird, der Andrang stets ein so starker, daß der Eigenthümer beabsichtigt, seine Lokalitäten zu vergrößern, um den zahlreichen Konsumenten des „Münchener Kindl-Bieres“ für den Winter mehr Bequemlichkeiten zu schaffen.

Γ. **Handelskammer.** Die seit dem 1. l. Mts. in Kraft getretenen Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes vom 1. Juni 1891 bringen es mit sich, daß der Handels- und Gewerbestand sein Personal an den Sonntagen von 9 Uhr Vormittags ab in der Regel nicht mehr zur Abholung und Auslieferung von postalischen Sendungen verwenden kann, da nach der Postordnung vom 11. Juni 1892 an Sonntagen und an allgemeinen Feiertagen die Dienststunden der Postanstalten von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags auszufallen haben, eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe aber in Folge der erwähnten Bestimmungen fortan an Sonntagen nach 5 Uhr Nachmittags nur noch ausnahmsweise stattfinden wird. Um hierfür einen Ersatz zu schaffen, ist die Handelskammer bei dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts darum vorstellig geworden, unter Aufhebung des z. Zt. üblichen Postschalterdienstes an den Sonntag Nachmittagen die Postschalter künftighin an den Sonntag Vormittagen nach Schluß des örtlichen Hauptgottesdienstes um eine entsprechende Zeit zu öffnen. Die Handelskammer glaubt auf Erfüllung dieser ihrer Bitte um so mehr rechnen zu können, als damit auch den Postbeamten eine wirksamere Sonntagsruhe als bisher zu Theil werden würde.

— **Höhere Mädchenschule.** Der Jahresbericht für 1891/92 referirt in ausführlicher Weise über die Geschichte der Schule. Seit Mai sind einige außerhalb des Rahmens der Schulzeit angesetzte englische Konversationsstunden eingerichtet, welche durch den Herrn Kaplan Reverend Fiez für freiwillige Theilnehmerinnen aus den zwei obersten Klassen und für ehemalige Schülerinnen in zwei Abtheilungen zu je zwei Stunden ertheilt werden. Das Honorar ist großentheils von der Stadtverwaltung übernommen und belastet die Schulkasse nur unbedeutend, während alle Theilnehmerinnen beitragsfrei sind. Gleichfalls für Lusttragende aus den zwei obersten Klassen wurde unter Anregung und Unterstützung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin durch Herrn Gartendirektor Pfister ein Kursus in der Pflege der Pflanzen begonnen. Dem am 21. März d. J. verstorbenen langjährigen Mitarbeiter Reallehrer Buhlinger widmet der Jahresbericht einen längeren, ehrenden Nachruf. Die Frequenz der Schule betrug 548, davon sind 514 Karlsruherinnen, 27 Badenerinnen und 7 Außerbadische. Bezüglich der Schlußfeier, welche am 27.—30. Juli stattfindet, ist zu erwähnen, daß die Bezeichnung „öffentliche Prüfungen“ als nicht dem Wesen der Sache entsprechend in Wegfall kommt. Das neue Schuljahr beginnt am 12. Sept.

— **Zur Haftpflicht der Hausbesitzer.** Eine Entscheidung des deutschen Reichsgerichts wird für alle Hausbesitzer von Interesse sein. Der Kläger hatte nämlich das nicht vorschriftsmäßig bestreute Trottoir verlassen, weil die Passage dort gefährlich war und hoffte, auf dem Fahrdamm einen sichereren Weg zu finden, war aber auf dem Fahrdamm in Folge des Glatteises gefallen und hatte sich schwer verletzt. Danach ist der ursächliche Zusammenhang zwischen der Nichtbeachtung der Polizeiverordnung und dem Unfalle vorhanden; denn es handelt sich gerade um einen Unfall, welcher durch Befolgung der Polizeiverordnung verhindert werden sollte. Als unerheblich muß es angesehen werden, daß der Kläger nicht auf dem Trottoir, sondern auf dem Fahrdamme gefallen ist, da er, weil Beklagter die Polizeiverordnung nicht befolgt hatte und deshalb die Passage auf dem Trottoir gefährlich war, sich auf den Fahrdamm begab, und zwar, wie schon der Vorderrichter festgestellt hatte, „vernünftiger Weise“. Auch das Reichsgericht hat jetzt die Entschädigungsklage als begründet anerkannt.

— **Skandal.** Vier junge Kaufleute (Israeliten), welche durch ärgerlichen Skandal und freches Schreien die Schläfer heute Nacht aus den Betten jagten, wurden angezeigt und der renitenteste der Burschen eingesperrt.

— **Eingesperrt.** Ein Schieferdecker Stegmaier von hier wurde heute Nacht 12 Uhr wegen Sachbeschädigung verhaftet; ebenso wurde ein Drechsler Weiß hier arretirt, der ebenfalls wegen Sachbeschädigung im „Fahndungsblatt“ stand.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— **Gegen das Ungeziefer der Hühner bei der Brutzeit.** Unter den Leiden eines Hühnerzüchters ist die Plage mit dem Ungeziefer keines der kleinsten und mancher Züchter weiß im Augenblick nicht gleich, was er anfangen soll, wenn dieses Gesindel seinen Einzug gehalten hat. Selbst bei öfterer Reinigung der Ställe, einem Badeplatz mit trockener Erde zum Ausfedern u. s. w., kommt es doch häufig vor, daß sich namentlich bei großer Hitze in den Brutnestern plötzlich die kleinen grauen Hühnerläuse entwickeln, welche auch auf Menschen übersiedeln können. Die armen Bruthennen leiden oft so bedeutend darunter, daß sie mitunter das Nest verlassen und so angegriffen sind, daß sie längere Zeit zu ihrer Erholung bedürfen. Man hat schon verschiedene Mittel versucht, mit besserem oder geringerem Erfolg; gut ist z. B. gestoßener Schwefel, auch das Creolin ist vorzüglich. Zu dem Zwecke wird das zur Unterlage des Nestes benützte Stroh oder Heu mit gestoßenem Schwefel durch und durch bestreut, auch die Henne selbst aus Vorsorge unter den Flügeln und auf dem Bauch. Bei den sog. Erdbruten, d. h. wenn man Gelegenheit hat, die Henne in einem geschützten Raume in einer kleinen Vertiefung auf freier Erde brüten zu lassen, kommt seltener Ungeziefer vor, als beim Brüten in einem Kasten oder Korbe. Ueberhaupt hat das Erdbrüten den Vorzug, daß durch die in der Erde enthaltene Feuchtigkeit dieselbe den Eiern zugeführt wird und man dieses dann nicht selber zu besorgen hat, und daß die Kleinen vollständig ausgebildet aus den Eiern kommen. In den Brutnestern von Stroh findet man häufig vollständig ausgebildete Junge todt in den Eiern, weil sich in Folge zu großer Trockenheit das immer unter der Schale befindliche Häutchen verdickt und verhärtet, so daß die schwachen Thierchen es durchzustoßen nicht im Stande sind, es ist daher von Vortheil, die Eier mit etwas lauwarmem Wasser zu befeuchten.

Neueste Nachrichten.

Kissingen, 26. Juli. Fürst Bismarck hat, um noch weitere Huldigungsbesuche hier zu empfangen, seinen hiesigen Aufenthalt, um eine Woche verlängert, erst nächsten Samstag wird er in Jena eintreffen, Sonntag in Berlin, von wo er Montag nach Varzin reist.

Brüssel, 26. Juni. In Lüttich ist gestern der Prozeß gegen die Anarchisten abgeschlossen worden. Nach Beendigung der Reden der Vertheidigung ergriff lt. „Frkf. Ztg.“ der Staatsanwalt das Wort und erklärte, er müsse darauf bestehen, daß die Angeklagten sich eines Komplotts schuldig gemacht hätten. Die Existenz einer Verschwörung sei erwiesen, wenn auch nicht durch schriftliche Zeugnisse; dieselbe ergebe sich aber aus der Einheitlichkeit der Handlungen der Angeklagten und er verlange ein strenges Urtheil, ohne Mitleid. Nachdem der Anwalt geendet hatte, erhielt auf Verlangen Moineaux das Wort. Er erklärte, daß er stolz sei auf seine Handlungen, er habe das Bürgerthum nöthigen wollen, seine Aufmerksamkeit auf die Lage der arbeitenden Klassen zu richten; er bekämpfe nicht die Menschen, sondern die schlechten Institutionen, welche die Menschen verderben; keine sociale Verbesserung sei ohne eine Revolution errungen worden, ja Belgien verdanke seine Unabhängigkeit einer Revolution; er citirte das Wort Frère-Orbans: „Die Kraft ist die Geburtshelferin der Gesellschaft“ und erinnerte an die That des ehemaligen Ministers Rogier, welcher im Jahre 1830 Flinten gestohlen habe, um mit denselben die Bürger gegen die rechtmäßige Regierung zu bewaffnen. Wäre die Bewegung damals nicht geglückt, so wäre auch Rogier verurtheilt worden, wie es ihm selbst jetzt geschehen werde. Moineaux fügte hinzu, er bedauere die Lage seiner Mitschuldigen, die 15 Frauen und 50 Kinder brodlos hinterlassen, er hoffe auf den baldigen Triumph seiner Sache und endete mit dem Zurufe: „O, Anarchie möge dein Reich bald ankommen!“ Diese mit Feuer gehaltene Rede machte einen sehr tiefen Eindruck. Darauf wurde die Verhandlung geschlossen. Das Urtheil soll morgen gefällt werden. Den Geschworenen sind 250 Fragen gestellt worden.

Czernowitz, 26. Juli. Die Sanitätskommission petitionirt bei der Regierung um Gewährung von Staatshilfe zur Assanirung gegen die Cholerageſahr und um Einführung einer achttägigen Quarantaine an der russischen und rumänischen Landesgrenze.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 25. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 19.50—19.75, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 20.——20.25, Azima 19.75—20.25, Girka 19.75 bis —.—, Taganrog 19.75——.—, amerik. Winter 19.50 bis 19.75, rumänischer —.——.—, Theodosia —.——.—, Kernen 20.——.—. Roggen pfälzer 18.——18.25, russischer 19.50—20.—. Gerste hiesiger Gegend —.——.—, pfälzer 16.25—17.25, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.— bis 14.25, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.75——.—, Donau 12.75——.—. Kohlreps deutscher neuer 25.——25.50. Leinöl mit Faß 46.——.—. Rüböl mit Faß 62.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 34.—, Nr. 0 31.—, Nr. 1 29.—, Nr. 2 28.—, Nr. 3 26.50, Nr. 4 23.—, Roggenmehl Nr. 0 26.50, Nr. 1 27.—.

Mannheim, 25. Juli. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 4.50—4.50 Mk., per Pfund 5—6 Pfg.; Eier per Hundert 5.——6.— Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 25.——30.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. 18.——.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 8—9 Pfg.; Sellerie per Kopf 10— Pfg.; Kirschen per Pfund 25 — Pfg.; Gurken per Stück 10—15 Pfg.; Spargeln per Pfund — bis — Pfg.; Bohnen per Pfund 20—30 Pfg.; Weißkraut per Kopf 30—— Pfg.; Rothkraut per Kopf 30—— Pfg.

Mannheim, 25. Juli. (Fischmarkt.) Brasem per Pfund 35 Pfg., Hecht per Pfund 1.35 Mk., Barsch per Pfund 80 Pfg., Aal per Pfund 0.— Mk.

Mannheim, 25. Juli. (Geflügelmarkt.) Hahn per Stück 1.20 1.80 Mk., Welschhahn per Stück 0.— bis —.— Mk., Hahn per Stück 1.20—2.— Mk., Gänse per Stück 4.— Mk., Enten per Stück 0.— Mk.

Mannheim, 25. Juli. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 3.20—3.60 Mk., Kleeheu per Ctr. 3.50—4. Mk., Kornstroh per Ctr. 2.20—2.50 Mk., Gerstenstroh 1.50 bis 1.80 Mk.

Offenburg, 23. Juli. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 260 Stück, darunter 9 Läufer von 40—55 Pfund, aus 21 Ortschaften in 45 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: gut. Preise für das Paar Läufer 40 bis 76 Mk., für das Paar Ferkel 18—25 Mk.

Freiburg, 23. Juli. (Fruchtpreise.) Weizen p. 2 Ctr. 21.5., 21.50, 21.80 Mk., Halbweizen —.—, —.—, —.— Mk., Roggen 17.20, 17.40, 16.50 Mk., Mischler 17.—, 17.—, 17.— Mk., Gerste —.—, —.—, —.— Mk., Hafer —.—, —.—, —.— Mk.

Straßburg, 25. Juni. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 68 Ochsen 128—138 Mk., 102 Kühe 108—116 Mk., 45 Kuhviertel 106—116 Mk., 15 Stiere 98—104 Mk., 65 lebende Schweine 126 bis 128 Mk., — geschlachtete Schweine —— Mk., 34 lebende Hämmel 120—128 Mk., — geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 52 lebende Kälber 140—154 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 25. Juli. Die Tendenz der Börse war zwar heute eine ziemlich feste, doch war das Geschäft ein derartig geringes, daß selbst die leitenden Spekulationspapiere nur kleine Kursvariationen aufzuweisen haben; nur in dem heute begonnenen Prolongationsgeschäfte war der Verkehr etwas lebhafter; der Geldstand ist dabei ein sehr niedriger und Ultimogeld betrug nur 2½, bis 2¾. Als einzig lichtes Moment im heutigen Verkehre ist nur die Besserung der Italienischen Rente hervorzuheben. Die günstiger lautenden Nachrichten über die wirthschaftliche Lage Italiens und auch die in Paris sich wieder bemerkbar machende größere Kauflust für Italiener sind die Ursachen der Kursbewegung des genannten Papieres. (Frankf. Jour.)

Konkurs. Otto Baader, Buchbinder und Papierhändler in Karlsruhe, Eröffnungstermin 23. Juli, Anmeldefristablauf 17. August, 1. Gläubigerversammlung 24. August, Prüfungstermin 24. August.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 25. Juli. Adolf Böhler von Oehringen, Mechaniker hier, mit Sofia Bauer von Heidelsheim. — Leopold Rapp von Kaibach, Kaufmann hier, mit Betty Strauß von Diedelsheim.

Geburten: 21. Juli. Hugo Wilhelm Oskar, Vater Hugo Höcker, Hofschauspieler. — Friedrich, Vater Karl Herz, Fabrikarbeiter. — 22. Juli. Erwin Heinrich Philipp, Vater Friedrich Hörnle, Lackier. — Elise Karoline, Vater Oskar Kutteroff, Lehrer. — Paula Rosa Karoline, Vater Georg Christian Petry, Verbrauchssteuererheber. — 25. Juli. Karl, Vater Julius Jakob Kleber, Blechner und Installateur. — Heinrich Friedrich Wilhelm, Vater Karl Schwarz, Schreiner.

Todesfälle: 23. Juli. Johanna, alt 3 Monate 16 Tage, Vater Ernst Eichin, Dienstmann. — Adolf, alt 8 Monate 2 Tage, Vater Julius Herrmann, Tapezier. — Marie Baumbach, ledig, alt 64 Jahre. — 24. Juli. Karoline, alt 3 Monate 14 Tage, Vater Friedrich Sutter, Schreiner.

Auswärtige Todesfälle.

Bruchsal: Susanna Lepp, 73 J.
Freiburg: Rudolf Zimmermann, Branntweinhändler, 56½ J. — Nannette Schember, geb. Weiß, 54 J., Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Schember. — Maria Eva Steiert, Privat, 64 J.
Gallingen: Gerson Wolf, Buchbinder, 72 J.
Konstanz: Emma Umbreit, geb. Cervel, 40 J.
Mannheim: Pauline Zeroni, geb. Bleichroth, 82 J.
Ueberlingen: Sales Hirn.
Wertheim: Adolf Sauer, Sekretär der großh. Steuerdirektion.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen Oberin

Maria Bonaventura Dubois,

sagen wir Allen unsern verbindlichsten Dank.

Karlsruhe, den 25. Juli 1892.

Der Vorstand des Sankt Vincentiushauses.

Ein

Rosenkranz

aus echten Corallen mit feiner **Silber-Filigran-Arbeit** (aus dem Anfang dieses Jahrhunderts) ist zu verkaufen. Der Rosenkranz ist einzusehen in der **Expedition dieses Blattes.**

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
KARLSRUHE.
28

Fächer

jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas* etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
52.55

Reiseartikel.

Herren- und Damenkoffer, Holzkoffer, sämmtliche **Lederwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

F. Guthörle,
Kreuzstraße 26.
20.18

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 24
83

Auskunft ertheilen

von der Becke & Marsily, Antwerpen;
Joh. Feistenberger, Karlsruhe;
Friedrich Hall, Kronenstrasse 2a, Karlsruhe;
Bruno Kassmann, Karlsruhe;
Wilh. Roth, Karlsruhe.
J. Hoffarth, Zähringerstrasse 40, Karlsruhe.
Robert Engel, Karlsruhe-Mühlburg;
Emil Werner in Karlsruhe-Mühlburg;
Karl Schindler, Ettlingen.
38.23

Café-Restaurant z. Frankeneck,

Karlsruhe,

Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel.

Renovirtes, feinstes Restaurant der Residenz, empfiehlt gediegene Küche, Mittagstisch, sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. — Ganze Diners. Ausschank von E. Tafel-Export- und Lagerbier aus der Brauereigesellschaft Gritzner vorm. C. Sinner. Garantirt reine und vorzügl. Weine von den ersten Firmen. 52.12

Wilh. Hensel,
bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Ein gesetztes fleißiges Mädchen wünscht noch einige Stunden im Nähen, in oder außer dem Hause. Näheres **Rheinstraße 38,** 2. Stock. 2.1

Der Portiunkula-Ablaß

in allen bevorzugten oder privilegirten Kirchen und Gotteshäusern am 2. August, dem Feste **Maria von den Engeln.**

15. Stereotypauflage, mit Erzb. Druckerlaubniß.

Bearbeitet für die Katholiken deutscher Zunge in Europa und Amerika von **Pfarrer Friedrich Joseph Haß.**

München bei Karl Aug. Seyfried & Co. **New-York** bei Chas. Wildermann. **Schrobenhausen** bei C. Pöllatt.

Preis 15 Pfg.; bei Parthiebezug bedeutender Rabatt. 2.1

Das Lehr- und Erziehungs-Institut zum hl. Grab in Baden-Baden

erlaubt sich, verehrlichen Eltern ergebenst anzuzeigen, daß der **Winterkurs Mitte September** beginnen wird.

Sorgfältigste Erziehung!

Unterrichtsgegenstände nach dem Lehrplan für „Höhere Töchterschulen" mit allseitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens. **Französische Konversation! Schöne Gartenanlage beim Institut und Thermalbäder.**

Das Institut nimmt Mädchen auf vom 10. Jahre an. Näheres durch die Unterzeichnete.

Baden, 19. Juli 1892.

4.2 **M. Amalia,** Priorin.

Beste illustr. kathol. Zeitschrift!

Einladung zur Bestellung von

Alte und Neue Welt.

Illustriertes Katholisches Familienblatt zur Unterhaltung u. Belehrung.

Monatlich 1 Heft von je 76 Quartseiten mit der zeitgeschichtlichen Beilage: „Rundschau in Wort und Bild".
à 50 Pfg. oder **60 Cts.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Verlag von BENZIGER & Co.
Einsiedeln (Schweiz) **Waldshut** (Baden)

26. Jahrgang 1892.

11. (August-)Heft ist soeben erschienen.

Photographie Atelier Rumbler,

Karl-Friedrichstrasse 32, I. Stock, neben Hôtel Germania.

Aufnahmen in jeder Grösse,

bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Gasthof zum Löwen,

Forbach b. Baden.

Schöne ruhige Lage. Fremdenzimmer mit Pension. Guter bürgerlicher Mittagstisch. Reine Weine. Feines Exportbier aus der Brauerei A. Degler, Gaggenau. Großer Saal für Vereine. Klavier zur gefl. Benützung.

20.13 Besitzer: **Wilh. Arntz.**

Bad. Schwarzwald. | **Luftkurort Buchkopf,** 1½ Stunden von Station Bühl entfernt. | **596 Meter ü. d. M.**

Voriges Jahr neu erbaut; mit moderner Wasserleitung versehen und auf einer Anhöhe zwischen **Gertelbach** und **Alt-Burg Windeck** gelegen, mit prächtiger Rundsicht. In unmittelbarer Nähe herrliche Tannenwaldungen. 1½ Stunde von den Kurorten **Hundseck, Plättig** und **Sand** entfernt. Von Aerzten für Brust- und Lungenleidende empfohlen. — Schöne Zimmer mit guten Betten. — Anerkannt vorzügliche Küche und Weine. — **Pensionspreis M. 3.50.** **Franz Bauer,** Eigenthümer.

Mineral- und Seebad

Ueberlingen

am Bodensee.

Klimatischer Kurort. Kneipp'sche Wasserheilanstalt. Ausserst geschützte Lage. Prachtvolle Umgebung. Herrliche Fernsicht. Reizende Spaziergänge u. Ausflüge. Alte interess. Stadt. Grosses Bad-Hotel. Prospekte gratis d. Badwirth Würth. Gute Gasthöfe u. Wirthschaften. Comfort. Privatwohnungen. Billige Preise. Wörl's „Führer d. Ueberlingen". **Saison: Mai bis Oktober.** **Das Kurkomitee.**

Wirkliche Preisermäßigung

wegen vorgerückter Saison.

Einige Hundert Anzüge zu **10,** 12, 14, 15, 18, 20—25 Mk.
Einige Hundert Hosen zu **2,** 3, 4, 5, 6—10 Mk.
Einige Hundert Joppen zu **2,** 3, 4, 5, 6—12 Mk.
Einige Hundert Knaben-Anzüge zu **3,** 3½, 4, 5, 6—10 Mk.
und noch viele andere Artikel der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

N. Breitbarth, im **großen** Eckladen der Kaiser- und **Lammstrasse,**

KARLSRUHE.

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt.

Dienstag, den 9. August ds. Js.,

in den Räumen des städtischen Schlacht- und Viehhofes dahier.

Karlsruhe, den 23. Juli 1892.

Der Stadtrath.

2.1 Siegrist. Ziegler.

Nur noch einige Tage dauert der

grosse Ausverkauf

des Hannover'schen Wachstuch- und Teppichlagers.

Alle Sorten **Tisch-** und **Boden-Wachstuch** zu enorm billigen Preisen. 3.2

H. Henniges,
245 Kaiserstrasse 245, nächst dem Kaiserplatz.

Zur Umzugszeit empfehle:

Plüschgarnituren, Kameeltaschen-Sophas und **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, **Ottomanen, Divans, Chaiselongues, Schreib-** und **Fantasie-Stühle, Gallerien, Rosetten, Handtuchhalter, Umarbeiten von Möbeln, Aufmachen von Vorhängen. — Billigste hiesige Preise bei nur bester Arbeit.**

Karl Kraut Sohn, Tapezier,
Herrenstraße 25.

—— **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ——

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

I. Karlsruher Hut-Bazar,

Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,

das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Wasch- und Wurstkessel,

transportable, empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

In einem größeren kaufm. Geschäfte, gleichviel welcher Branche, wird für einen jungen Mann, der seine dreijährige Lehrzeit in einem Kolonial- und Südfrüchtengeschäft en gros & détail bestanden, eine Stelle gesucht. Offerten unter **Nr. 116** besorgt die Expedition dieses Blattes.

Kolonial-

und Ellenwaaren-Geschäft in einer katholischen Stadt ist günstig zu verkaufen. Offerten von Käufern unter **Nr. 115** an die Expedition dieses Blattes. 3.1

Weiß- und Roth-Weine

empfiehlt
Franz Mayer, Kurvenstraße 18.

Verloren

wurde Samstag, 16. d. M., Morgens halb 8 Uhr, von einem Zeichenschüler ein werthvoller größerer Zirkel, muthmaßlich in der Schützenstraße. Abzugeben gegen gute Belohnung Schützenstraße 108 im 4. Stock.

Katholischer Männerverein
Constantia.

Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Concert.

Alte Brauerei Prinz: Dienstag, 26. Juli, Abends 8 Uhr: Concert, gegeben von der Dragonerkapelle.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 30 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.

Vom 24. bis mit 30. Juli:

London.

II. Cyclus.

Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Stadtgarten.

Mittwoch den 27. Juli 1892,
Abends 8 Uhr:

Großes Doppel-Concert,

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des
1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109,
Bayr. Infanterie-Regiments „Prinz Ludwig Ferdinand" Nr 18
(90 Musiker)
und Mitwirkung sämmtlicher Spielleute des Leib-Grenadier-Regiments
unter Leitung der Musikdirigenten
Adolf Boettge, Alexander Löwe.

Eintritt: Abonnenten 50 Pf., Nichtabonnenten 70 Pf.

Bei ungünstiger Witterung in der Festhalle. Während der letzten Abtheilung bengalische Beleuchtung.

Notirungen der

Frankfurter Börse

vom 26. Juli 1892

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10.
3½ „	„ „ „	100.90.80
3 „	„ „ „	87.50.
4 „	Preußische Consols	107.2.30
3½ „	„ „	100.90.
3 „	„ „	87.90.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	102.90.80
4 „	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	102.—.
4 „	„ v. 1886	105.90.
4 „	Oest. St. Sch. Goldtitel fl.	96.5.40
4 „	„ Goldrente fl.	96.80.70
4½ „	„ Silberrente „	81.30.
4⅕ „	„ Papierrente „	81.30.30
4 „	Ungarische Goldrente „	94.20.10
5 „	„ Papierrente „	85.90.80
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	81.60.80
4½ „	„ Tabak-Anleihe	71.10.80
3 „	„ Ausl. (v.1)	—
5 „	Russische Goldanleihe R.	102.10.
4 „	Spanische ausl. Rente	63.30.30
5 „	Italienische Rente	—
5 „	Serbien, Goldrente	81.—.
5 „	Serbien, St. E. Hyp.-Obg.	82.80.70
6 „	Ruff. Conf. von 1880 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	84.80.
4 „	„ unif. Obl.	98.10.80
4 „	Rumänische Rente	97.70.
5 „	Griech. Monopol-Anleihe	—
5 „	Türkische Zollobligationen	91.60.50
1 „	„ convert. Oblig.	2.25.
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	48.50.
6 „	Mexikaner	88.40.
6 „	„ von 1890	83.40.
3 „	„	27.40.

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	108.50.
3½ „	Deutsche Reichsbank	150.—.
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.90.
4 „	Badische Bank	115.30.20
4 „	Rhein. Disc. Command.	—
4 „	B. der Handelsbank fl.	143.—.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	297.50.
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Kreditbank	100.10.
4 „	Frankfurter Bank	1.9.20.
4 „	Süddeutsche Bod.-Cr.-B.	161.70.
5 „	Wiener Bankverein	98½
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	265½ ⅛
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	84.40
4 „	Deutsche Notenbank	79.—.

Inländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	39.80.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	114.90.70
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	142.50.
4 „	„ Nordbahn	118.60.

Ausländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

5 %	Albrecht 5. B. 200 fl.	78½ ⅛
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	255⅛
5 „	„ Südbahn	87—
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	189
5 „	„ Lit. B. elbthal fl.	209⅛
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	129.30.50
4 „	Gotthardbahn „	142.2.10

Prioritätsobligationen.

4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	102.80.40
4 „	„ „ von 1874	102.60.
4 „	„ „ von 75/78	102.70.60
4 „	Pfälzer Bxb. in Mark	103.10.
4 „	„ Nordbahn in M.	103.90.80
4 „	„ Maxbahn in M.	102.90
4½ „	Poring Eisenb.	26.—.
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	1.7.50.
3 „	„ „ 1—8 Em.	81.—.
3 „	„ Ergänzungsnetz	76.40.
5 „	„ Südbahn	105.—.
4 „	Elisabethbahn	96.50.
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.50.
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	55.70.60
4 „	Sard. Secd. 1. u 2. S. fl. g.	78.40.

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.80.70
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142.90.80
4 „	Badische 100 Thlr.	139.30.90
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	126.60.50
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.80.
4 „	Oest. v. 1854 5. B. 250 fl.	121.9.80
5 „	„ v. 1860 5. B. 500 fl.	126.70.80

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	1.3.90.80
Augsburger 7 fl.	—
Ansbacher 7 fl.	42.60.
Meininger 7 fl.	27.70.80
Pappenheimer	29.60.50
Freiburger 15 Fr.	32.50.40
Finnländer 10 Thlr.	—
Kurhessische 40 Thlr.	396.—
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101.8.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.20.10
3½ „	„	97.90.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.30.
4 „	„ „ unk. 1900	101.50.
3½ „	„	95.50.
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.30.20
3½ „	„	97.—.
4 „	Preuß. C.-B. Cr. Pfdbr.	101.80.30
4 „	Preuß. Hyp. Akt. Pfdbr.	102.20.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	95.40.
4 „	„	101.60.50
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—.
4 „	Frankf. Hyp. Cr.-Pfdbr.	101.50.
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—

Montanwerthe.

Laura	2.20.
Harpener	—
Gelsenkirchener	3.70
Bochumer	—
Alpine Montan	—

Coupons.

Oesterreichische Silber-Coupons	85.10
Amerikanische United-St.	4.16
Oesterreichische Papier-Coupons	17.25.
Amerikanische Papier-Coupons	4.16
Amerikanische Gold-Coupons	—
Privat-Discento	—

Verantwortlich für den redaktion. Theil (i. V.) B. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.

Neue Plantagen-Cigarren.

Original-Grösse.

Original-Grösse.

Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java- und Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 80 Pfennig, 100 Stück Mark 8.—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.